

Reden der Stadtsenatsmitglieder

StR Hohensinner, MBA: 15.05 Uhr bis 15.28 Uhr

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, werte Gemeinderat, alphabetisch wäre, glaube ich, ein anderer Stadtrat vor mir, aber der ist gleichzeitig Vizebürgermeister und deswegen bin ich jetzt an dieser Reihe. Ich möchte zu allererst den schwarz-blauen Faden beschreiben, der sich durch das ganze Budget, aber auch durch meine Bereiche zieht und dann darauffolgend auch zu meinen Aufgaben kommen. Schwarz-blau ist verlässlich und hält Wort. Wir übernehmen Gesamtverantwortung (*Allgem. Appl.*) und wir haben die auch die Gesamtentwicklung der Stadt im Blick. Unser Bürgermeister hat gemeinsam mit dem Finanzreferenten dieses Budget unter die Bezeichnung Budget der Generationen gestellt. Deswegen fühle ich mich als der zuständige Stadtrat auch sehr verantwortlich und ich kann nur sagen, dass ich gerade im kommenden Jahr wirklich große Schwerpunkte setze. Wir setzen unsere Reformen Schritt für Schritt durch. Vergessen aber auch nicht jene, die von diesen Reformen betroffen sind, mitzunehmen. Wir machen alles mit Augenmaß und wir kümmern uns um die Bedürfnisse einer stark wachsenden Stadt. Es ist aus meiner Sicht ganz klar, dass in einer stark wachsenden Stadt auch mehr Ressourcen bereitgestellt werden müssen. Wir setzen diese Ressourcen aber sehr effizient ein. Insgesamt umfasst mein Gesamtressort 173.500.000 Euro. Ich komme gleich ganz am Anfang zum großen Bereich Sport. Und unser Bürgermeister hat auch schon heute einmal angemerkt, dass uns in den letzten zwölf Jahren zum Thema Sport sehr viel gelungen ist. Vor allem in der Infrastruktur haben wir in den letzten zwölf Jahren 120 Millionen Euro investiert. Da ist auch ein Dankeschön an den Bund und an das Land Steiermark auszurichten. Wir werden auch im kommenden Jahr den Mitteltrakt des ASKÖ-Zentrums fertigstellen. Dort entsteht ein Leistungssportzentrum für Leichtathletik. Ich glaube, das ist ganz wichtig. Jeder, der dieses Areal kennt, das ist schon sehr, sehr stark in die Jahre gekommen. Ich freue mich, dass wir hier den Lückenschluss machen, weil die Halle A und B haben wir dort schon fertig, der Mitteltrakt wird jetzt fertiggestellt. Was wir in

der ganzen Olympia-Diskussion auch versprochen haben, halten wir jetzt. Weil wir haben gesagt, dass wir auch für die Vereine, für den breiten Sport das Budget erhöhen möchten. Zehn Jahre war das Sportbudget eingefroren ca. auf drei Millionen Euro. Ein Jahr ein bisschen mehr, ein Jahr ein bisschen weniger. Und wir schaffen es jetzt in der Mittelfristplanung, bis 2020 das Sportbudget auf vier Millionen Euro anzuheben. Also das ist richtig ein großer Schritt und das kommt vor allem dem Jugendsport zugute (*Allgem. Appl.*). Auch das hat unser Bürgermeister schon gesagt, eben zwei Drittel des Sportamtsbudgets fließen in den Jugend- und Nachwuchssport. Hier haben wir seit zwei Jahren eine spezielle Förderung laufen. Ihr wisst alle, die Hallenmieten sind laufend jetzt angestiegen. Da wäre es wichtig, dass wir die Vereine speziell unterstützen. Das haben wir gemeinsam mit dem Land Steiermark gemacht, indem wir eine neue Mietförderung in das Leben gerufen haben, wo wir 25 % der letztjährigen Mieten jeweils für einen Verein refundieren und auch da ist ein Danke auszurichten an Landeshauptmann Herman Schützenhöfer, der mit den Bedarfszuweisungen diese Förderung unterstützt (*Allgem. Appl.*). Ein Dauerbrenner ist natürlich oder sind natürlich die Sportamtskurse, ob im Winter oder im Sommer. 7000 Kids können die unterschiedlichsten Sportarten ausprobieren. Ich glaube, alle wären wir betroffen, wenn wir nicht selbst mitgemacht haben. Unsere Kinder und wir haben jetzt ganz was Neues jetzt ins Leben gerufen. Auch ähnlich, dass man den Sporteinstieg möglichst niederschwellig ansetzen. Wir haben den Sportgutschein ganz neu aufgelegt. Den wird es auch kommendes Jahr geben, wo wir allen Viertklässlern, sprich allen Zehnjährigen, ein Jahr lang kostenloses Training im Wunschverein ermöglichen. Das ist, glaube ich, eine ganz tolle Sache. Vielen Dank an die Grazer Sportvereine, die diese Plätze auch kostenlos bereitstellen (*Allgem. Appl.*). Wir planen auch eine neue Sportstrategie bzw. auch die Sportoffensive 2021. Wir hatten ja ein Sachprogramm „Sport“, das wurde in diesem Raum im Gemeinderat 2006 beschlossen und ich habe mir das jetzt einmal angeschaut. Es ist wirklich jedes Projekt von dem Sachprogramm jetzt ordentlich abgearbeitet worden. Das letzte Projekt, was sich gerade im finalen Abschluss befindet, ist die angloamerikanische Sportanlage im Norden von Graz. Das ist sehr ordentlich, und zum Thema Sportstrategie und Sportoffensive hat es bereits mit den

Sportverantwortlichen die erste Veranstaltung gegeben. Dieser Prozess, dass wir diese zwei Projekte aufsetzen, wird ungefähr sechs Monate dauern, und wir würden dann eben das fix-fertige Konzept hier im Gemeinderat auch vorstellen.

Ich komme schon zum nächsten großen Bereich, der heute schon öfters hier strapaziert wurde, zum großen Bereich der Bildung. Auch hier braucht es eine Verlässlichkeit, wenn es um die Betreuung und die Bildung unserer Kinder geht. Und man kann das so oder so sehen. Die Opposition sieht das natürlich kritisch, das ist ihre Aufgabe. Aber wir haben vor einigen Monaten alle Grazer befragt und bei der LQI-Studie ist herausgekommen, dass die Grazer grad den Bildungsbereich als extrem positiv wahrnehmen und wenn wir das auch weiterhin so haben wollen, müssen wir hier investieren. Wir müssen investieren in die Kinderbetreuung, in die Schulen und die Integration. Ich möchte das jetzt ganz kurz beschreiben: Bei der Kinderbetreuung haben wir das größte Ziel, dass wir allen Eltern, die zumindest berufstätig sind, einen Betreuungsplatz bereitstellen. Im Kindergartenbereich ist das fast zur Gänze möglich. Im Kinderkrippenbereich schauen wir, dass man die Situation noch verbessern. Ich glaube, wir sind steiermarkweit Vorreiter, was den Versorgungsgrad anbelangt und österreichweit können wir uns mit jeder Stadt messen, auch mit Wien. Weil die rechnen die Null- bis Einjährigen raus. Demnach steigt der Versorgungsgrad, also das möchte ich auch hier einmal sagen. Ich glaube, dass wir da im Spitzenfeld sind. Trotzdem müssen wir bedarfsorientiert neue Gruppen aufsperrern, vor allem Kinderkrippengruppen und auch Kindergartengruppen. Das machen wir, dafür haben wir in diesem Budget Vorsorge getroffen (*Allgem. Appl.*). Der große Schulbereich hat zwei Ausrichtungen, einmal die Digitalisierung und zum anderen die Weiterführung vom Schulausprogramm bei der Digitalisierung. Da gibt es natürlich auch verschiedene Zugänge. Wir diskutieren da sehr oft klubintern auch, ab wann ist es sinnvoll, ob erst NMS oder auch schon in der Volksschule. Wichtig ist, dass wir die Lehrer ausbilden, dass wir die Lernmittel bereitstellen und dass man eine gewisse Grundausstattung den Schulen auch zur Verfügung stellen. Das machen wir jetzt auch. Das ist eine Grundausstattung, das betrifft Volksschulen, Neue Mittelschulen und auch betrifft es das Poly. Es bekommt jedes Klassenzimmer ein Endgerät, die Lehrerzimmer werden

mit vier Endgeräten ausgestattet, der Direktor oder die Direktorin kriegt ein Endgerät und wir werden in allen Schulen ein superschnelles WLAN bereitstellen und das bis Ende 2019 (*Allgem. Appl.*). Und nur, damit wir uns richtig verstehen, alle Lebensbereiche sind von der Digitalisierung jetzt schon betroffen und wir müssen die Kinder ehestmöglich darauf vorbereiten. Da gibt es viele Vorteile, die sich jetzt aufturn durch die Digitalisierung und auch viele Gefahren lauern auf die Menschen und da ist es unsere Verpflichtung, die Kinder da möglichst gut zu unterstützen. Was das Schulausbauprogramm betrifft, führen wir das weiter, was wir bisher gemacht haben. Es ist die größte Schulausbauoffensive der Zweiten Republik in Graz. Wir haben erst vor einigen Wochen die Triester Schule neu eröffnet. Das ist ein Vorzeigeprojekt. Wir haben im kommenden Jahr zwei Meilensteine. Das ist die komplett neue Volksschule Smart City mit zwölf Klassen. Wir haben das große Umstrukturierungspaket, betrifft die Standorte Leonhard, Ferdinandeum und Marschallgasse. Alle Standorte gewinnen und können ihre jeweiligen Schwerpunktsetzungen noch stärker betonen. In Leonhard entsteht ein großer digitaler Campus mit einer zwölfklassigen Volksschule, einer NMS für EDV und wir haben auch ein Digital Lab, das wir einrichten, nämlich dass wir die Lehrer fort- und weiterbilden. Und was das wirklich Großartige ist, was unserem Günter Fürntratt gelungen ist, wir haben Microsoft als Partner gewinnen können. Wir sind hier österreichweit die Einzigen, die hier Microsoft hier an Bord haben. Das heißt, wir entwickeln die Software und auch die Hardware für Bildungseinrichtungen an einem Standort in Graz weiter und die Lehrer können das mitbeeinflussen. Das ist wirklich optimal. Die Integration, da haben wir die Ednan-Aslan-Studie heuer präsentiert. Mir war es wichtig, dass wir nicht nur eine Studie präsentieren, wo alle sagen, um Gottes Willen, sondern wir haben ein Expertenteam gebeten, uns ein Maßnahmenpaket zu empfehlen, das haben wir bekommen und wir haben in diesem Budget Vorsorge getroffen, dass wir dieses Maßnahmenpaket Schritt für Schritt umsetzen. Ich glaube, dass es ganz, ganz notwendig ist, gerade der Integrationsbereich war früher ein Anhängsel in meinem Ressort und ist jetzt ein Bereich, der für die Zukunft unserer Stadt ganz entscheidend ist. Und ich freue mich, dass ich auch von der FPÖ so eine große Unterstützung für den Bereich bekomme. Danke dafür (*Allgem.*

Appl.). Jetzt muss ich einen kurzen Ausflug machen und ein bisserl replizieren auf die Reden, die hier heute gemacht wurden und darf die SPÖ zuallererst ansprechen. Geschätzte Kollegin Marak-Fischer, du hast zwei Punkte kritisiert. Einmal die schulautonomen Mittel und das Stützpersonal. Ich fange an beim Stützpersonal. Eigentlich wären wir gar nicht zuständig. Wir schieben die Verantwortung jetzt nicht nur auf den Bund, sondern wir setzen selbst Schritte. Wie du weißt, haben wir junge Damen hier eingesetzt, die das freiwillige Sozialjahr machen und diese Möglichkeit haben wir sogar ausgebaut. Also bitte nicht sagen, wir tun nichts dafür, wir tun sehr wohl was dafür (*Allgem. Appl.*). Und ich versuche das nur sachlich jetzt aufzuklären, weil es waren so viele Worthülsen und Nebelgranaten unterwegs. Ich versuche wirklich, bei der Sache zu bleiben. Die schulautonomen Mittel, und da sage ich auch danke an den Gemeinderat, haben wir massiv verstärkt. Wir haben diese Mittel massiv verstärkt. Und wenn die Grünen reden Klopapier, das waren nicht die Grünen, Entschuldigung, das war die KPÖ, das betrifft die Klusemannschule. Die Klusemannschule ist keine Pflichtschule, die wir überhaben, sondern das betrifft den Bund. Bei uns gibt es überall ein Klopapier (*Allgem. Appl.*). Auch dafür zeichne ich verantwortlich. Niko Swatek hat heute, er hat auf die Spezialdebatte verzichtet, er hat gesagt, die Bildung bricht zusammen in der Stadt Graz. Es gibt zwei Zahlen, einmal die OG-Zahl, und Sie meinen die AOG-Zahl und alles ist so schlimm und alles ist rückläufig. Du hättest gestern im Bildungsausschuss einfach sein sollen, dann hättest du von DI Plösch das erzählt bekommen, dass wir in der letzten Periode 60 Millionen Euro ausgegeben haben und jetzt zwischen 68 und 75 Millionen Euro planen, die Schülerzahlen sind leicht rückläufig. Natürlich die Steigerung, 250 Kinder haben wir bisher gehabt, jetzt haben wir ca. 220 Kinder mehr jedes Jahr, also wir haben mehr, aber die Steigerung ist leicht rückläufig. Trotzdem müssen wir massiv ausbauen. Das ist das eine, was die AOG betrifft, also bitte nicht da was Falsches verbreiten und was die OG betrifft, sag ich dir nur, 2017 68,24 Millionen, 2018 71,62 Millionen Euro und 2019, also kommenden Jahres 75.690.000 Euro. Also bitte erzähl dem Gemeinderat und der Öffentlichkeit da keine Falschheiten (*Allgem. Appl.*). Jetzt muss ich da noch GRⁱⁿ Ribo, da muss ich sagen, da war so viel auch falsch, ich kann nicht auf alles eingehen ...

Zwischenruf GR. Dreisiebner: Du schaust in Richtung FPÖ.

StR Hohensinner:

Nein, es war gar nicht die Kollegin Ribo, sondern von der FPÖ die Kollegin, was die SODEXO-Gutscheine betrifft, hast du gesagt, KPÖ, ich meinte KPÖ.

Zwischenrufe aus den Reihen des Gemeinderatssaals.

StR Hohensinner:

Das ein Gewinn pro Gutschein, die Ulli Taberhofer war es, von 4,5 % drauf sind. Das stimmt schlichtweg nicht. Das ist eine falsche Aussage. Deswegen, ich nehme das als ein Beispiel, du hast so viel Falsches gesagt. Ich weiß nicht, ob du das aus Unwissenheit machst oder ob du bewusst hier Falschaussagen triffst? Eine weitere Sache, dass du behauptest, wir sparen im Sozialbereich. Liebe Ulli, beim nächsten Punkt, beim Sozialbereich bitte gut zuhören, dann weißt du, dass wir keinen Cent einsparen (*Allgem. Appl.*). Beim übernächsten Punkt. Zuerst komme ich zu einem Lieblingsbereich, nämlich zum Thema Jugend und Familie, die Ingrid Krammer steht eh oben. Eigentlich ein Vorzeigeressort, was die budgetäre Entwicklung angeht. Aber auch hier investieren wir mehr Geld in Kinder und Jugendliche. Das Amt für Jugend und Familie, und die Anna Hopper hat das sehr schön beschrieben, forciert nach wie vor die Sozialraumorientierung. Wir können einerseits sicherstellen, dass wir die beste Qualität haben und andererseits können wir auch schauen, dass die jährlichen Kostensteigerungen abgeflacht werden. Dass man dieses Geld wieder beispielsweise für den Sozialbereich bereitstellen können. Ich möchte zwei kleine Projekte, die mir wichtig sind, anreißen und zwar einmal den Familientask „Klein hat es fein“ und zum anderen die Initiative familienfreundliche Gastronomie. „Klein hat es fein“, das ist mir wichtig, dass wir bildungsferne Familien auch gleich von Anbeginn unterstützen. Das ist

ein Bildungspass für Familien, die Kinder von null bis zwei haben, wo wir hinten einen Stempelpass angefügt haben, wo 15 Stempel Platz haben und wenn Familien 15 Bildungsangebote wahrnehmen, bekommen sie am Ende, wenn sie den dann vorweisen, einen Graz-Gutschein über 40 Euro und dieser Pass „Klein hat es fein“, der ist so gut angenommen worden und ich glaube, solche Anreize müssen wir setzen, dass wir auch bildungsferne Familien für Bildung gewinnen. Also wer das noch nicht hat, bitte anschauen, es ist eine ganz tolle Geschichte (*Allgem. Appl.*).

Ich komme zum Sozialbereich. Ich möchte hier noch einmal erwähnen, liebe Ulli, wir sind auch hier verlässlich, halten Wort, wir haben keinen Cent eingespart. Im Gegenteil, wir geben mehr Geld aus. Wir gehen nicht mit der Gießkanne drüber, das hat die FPÖ heute schon angemerkt, wir versuchen, den Menschen, die eine Unterstützung brauchen, ein passgenaues Angebot zu machen. Und für uns ist sozial das, was die Menschen stärkt und nicht das, was sie in Abhängigkeit bringt. Das ist uns auch ganz wichtig (*Allgem. Appl.*). Und wir haben zwei Töpfe, das ist auch heute vom Ernest beschrieben worden, den gesetzlichen und den freiwilligen Topf. Beim gesetzlichen Topf haben wir vor allem zwei Gesetze, die wir umsetzen. Das ist die Mindestsicherung einerseits, andererseits die Behindertenhilfe. In der Mindestsicherung erwarte ich mir jetzt durch dieses Bundesrahmengesetz, und die Länder müssen dann jeweils ein eigenes Gesetz umsetzen, dass wir mehr Anreize in Richtung Arbeit zusammenbringen und nicht mehr Anreize in Richtung im Verharren im Sozialsystem. Also das ist mir ganz wichtig. Und in der Behindertenhilfe, das hat auch die FPÖ schon beschrieben, da hätten wir ein Konzept, wo unter dem Strich mehr Ressourcen für Menschen mit Behinderung rausschauen. Wir haben uns im (*unverständliches Wort*) Modell angesehen und es gibt jetzt einen Folgetermin, Gott sei Dank, mit Christopher Drexler und Doris Kampus und da versuche ich noch einmal, die Soziallandesrätin zu gewinnen, dass wir auch hier Pilotregion werden und wir werden keinesfalls vergessen, selbst Vertreter auch mitzunehmen in der Entstehung von dem neuen Konzept und natürlich auch Organisationen. Also dafür stehe ich auch, also keine Angst. Ein weiterer Punkt eben sind die freiwilligen Leistungen, die wir haben, die wir in der SozialCard zusammengefasst haben und hier darf ich sagen, es ist

ja viel über die Sodexo-Gutscheine schon geredet worden. Wir haben jetzt auch weitere Lebensmittelanbieter dabei, nicht nur Lidl, sondern Spar und Billa, weil da hat sich ja die KPÖ aufgeregt. Ich habe dann auf eurer Facebook-Seite die Diskussion mitverfolgt, da haben die Leute dann geschrieben, warum regt sich die KPÖ auf, Lidl ist ja eigentlich im Großen und Ganzen günstiger als Billa und Spar? Aber trotzdem, wir haben jetzt auch Spar und Billa dazubekommen und das sage ich jetzt allen Fraktionen, die sich jetzt schmücken mit der SozialCard, die sie erfunden haben. Weil da gibt es ja zwei Fraktionen, KPÖ und SPÖ. Wir nämlich Schwarz-Blau sind die Ersten, die eine finanzielle Leistung der SozialCard ausweiten. Die Schülerbeihilfe wird im kommenden Jahr um 20 % erhöht (*Allgem. Appl.*). Ich komme schon zum Abschluss. Am Anfang meiner Aufgabe haben viele gesagt, ist das gescheit, so viele Bereiche auf dich bzw. mich zu nehmen? Habe ich gesagt, ja, und es macht Sinn. Weil wir haben jetzt schon ganz viele Synergien heben können und es ist ganz wichtig, dass die Leute aus einer Hand begleitet oder aus einer Hand bedient, begleitet werden. Und das macht sich jetzt schon bezahlt.

Ich möchte mich bedanken für diesen Weg, also ich möchte mich bei allen bedanken, die diesen Weg mitgegangen sind. Gleich am Anfang bei meinen Abteilungen, die hoffentlich oben jetzt auf der Galerie sind, bei der Andrea Fink, beim Gerhard Peinhaupt, der heute schon vorgeturnt hat, beim Michael Grossmann, aber auch bei Roswitha Schipfer, weil der Michi Grossmann ist allgemein für Kultur zuständig, die Roswitha Schipfer ist für die Stadtbibliotheken hauptverantwortlich, beim Günter Fürntratt und bei der Ingrid Krammer. Ein herzliches Dankeschön, ihr seid super (*Allgem. Appl.*). Ich bedanke mich beim Finanzdirektor, natürlich auch beim Michi Kicker, beim gesamtem Team, ich bedanke mich beim Gemeinderat, ich bedanke mich bei meinem Büro, bei der Gabi Obenaus, bei der Petra Magele-Riemer, beim Michi Wildling, beim Manfred Schaffer und bei Max Koren, der heute leider krank ist, auf diesem Weg gute Besserung, und abschließend Andreas Stöckler, habe ich vergessen, sorry, und abschließend bedanke ich mich bei allen Steuerzahlern, weil das ist auch ganz wichtig, am Schluss zu sagen. Dankeschön (*Allgem. Appl.*).

Bgm. Nagl:

Danke vielmals, sehr geschätzter Herr Stadtrat. Ja, wir haben ein großes Lebensressort zu Beginn dieser Periode zusammengefasst und ich möchte noch anmerken, dass hinter diesen vielen Zahlen, hinter diesen vielen Voranschlagstellen, die du verwaltest, letzten Endes aber Menschen stehen und all diese Menschen, und das möchte ich hier betonen, denen es nicht gut geht, haben die Möglichkeit, zum Herrn Stadtrat zu kommen und wo immer ich auch Menschen treffe, die ein soziales Anliegen haben, weiß ich, dass sie bei dir gut aufgehoben sind und dass du dich ernsthaft darum kümmerst und dafür möchte ich dir danke sagen (*Allgem. Appl.*).

StRⁱⁿ Kahr: 15.29 Uhr -15.45 Uhr

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, Herr Vizebürgermeister, geschätzte Kolleginnen in der Stadtregierung und im Gemeinderat. Wenn es um das vielschichtige Thema Verkehr in unserer Stadt geht, geht es natürlich in erster Linie um das Mobilsein der Menschen und wie dies möglichst sozial, sicher und ökologisch verträglich stattfinden kann. Und es geht um die dazugehörige Infrastruktur, die im Zusammenhang mit der Stadtentwicklung zu sehen ist und die stellt bekanntermaßen mit einem Zuwachs von rund 5.000 Menschen im Jahr in unserer Stadt eine große Herausforderung dar. Die Frage, die sich stellt, ist, sind wir für diese Ansprüche in Zukunft gewappnet? Noch dazu mit der Auflage, eine Verbesserung der Luftqualität zu erreichen und die Stadt lebenswerter zu machen. Die Stadt hat einen gut ausgebauten öffentlichen Verkehr und einen traditionell starken Radverkehrsanteil und wir haben flächendeckend Tempo 30, ausgenommen Vorrangstraßen. Die Wege, die mit dem Fuß, mit dem Rad und mit dem öffentlichen Verkehr zurückgelegt werden, haben einen Anteil von 53 %, es könnten mehr sein. Geht es nach den beschlossenen Zielen im Mobilitätskonzept und auch nach meinen Vorstellungen, bis 2021 sollten es 63 % sein. Ob wir diesen Anspruch erfüllen, hängt aber einzig und allein davon ab, Projekte, die zur Erfüllung dieser Ziele dienen, nicht zu verhindern. Und ich freue mich, dass auch Frau GRⁱⁿ

Schönbacher heute auch im Namen ihrer Fraktion gesagt hat, wenn wir entsprechende Projekte diesbezüglich einbringen, dass es diese Unterstützung geben wird. Die Erwartungen im Verkehr sind nämlich sehr groß und groß ist aber auch die Versuchung, und das habe ich zumindest in den letzten eineinhalb Jahren so erlebt, für manche politischen Kräfte, hier politisches Kleingeld auf Kosten der Bürgerinnen und Bürger zu wechseln. Durch die gute Zusammenarbeit aber aller mit dem Verkehr betrauten Ämter und Abteilungen und auch der Holding Graz-Linien ist jedoch trotzdem vieles gelungen. Denn gemeinsam ist es immer darum gegangen, die Mobilität mit Straßenbahn, Bus, Fahrrad und zu Fuß zu fördern und die mit dem Auto zurückgelegten Wege zu reduzieren. In einigen Bereichen gibt es positive Entwicklungen. So sind die Unfälle zurückgegangen und die Erreichbarkeit von Nahzielen, Schulen, Kinderbetreuungseinrichtungen und Nahversorgern ist auch deutlich angestiegen. Das ist ganz im Sinne der Stadt der kurzen Wege, wie eines der Mobilitätsziele auch heißt. 2019 steht auch im Zeichen des Startschusses für den Ausbau des Straßenbahnnetzes, beginnend mit der Erschließung der Reininghausgründe mit der neuen Linie 4, folgen dann die neue Linie 6 zur Smart City sowie die Innenstadtentflechtung. Damit Hand in Hand gehen größere bauliche Maßnahmen, konkret ab Februar 2019 der Ausbau der GKB-Unterführung in der Alten Poststraße. Dies bedeutet auch Einschränkungen für den Verkehr in diesem Bereich, weshalb ich jetzt schon hier im Hause auch um Verständnis ersuche und auch alle VerkehrsteilnehmerInnen, die Verbesserung und den Neubau von Infrastruktur, die wir morgen im Alltag benötigen und selbstverständlich auch nutzen, muss zuerst errichtet werden und das ist trotz aller Bemühungen um Koordination und Planung mit vorübergehenden Störungen und natürlich auch Geduldsproben für alle verbunden. Ich möchte nur darauf verweisen, dass pro Jahr um rund 4.500 Baustellen in unserer Stadt inklusive baustellenbedingten Materiallagerungen angesucht wird und auch abgewickelt wird. Die Baustellenkoordination des Straßenamtes leistet hier hervorragende Arbeit, stellt aber auch gleichzeitig eine riesige Herausforderung dar. Neben der täglichen Arbeit bringt sich das Straßen- und Verkehrsplanungsamt verstärkt in den Planungsprozess der anderen Planungsabteilungen ein. Stadtteil-

entwicklung, Bebauungspläne, Fachbeiräte, Bauverfahren und vieles mehr. Das ist gut so und auch notwendig, um bei den stark ansteigenden Bauprojekten in unserer Stadt den verkehrlichen Rahmenbedingungen auch mehr Gewicht zu verleihen. Diese Arbeit ist jedoch sehr, sehr zeit- und personalintensiv, weshalb ich auch bei der heutigen Budgetsitzung dringend ersuchen möchte, neben der budgetären auch immer die personelle Vorsorge dafür zu sichern. Es geht um Planungssicherheit und um qualitätsvolle Verfahren. Dazu braucht es aber auch genügend Personal, das gilt auch für die gesamte Holding. Unsere Straße und Plätze werden immer mehr, deshalb muss in der Reinigung, Pflege und Erhaltung auch das Personal entsprechend nachbesetzt und ausgebaut werden. Dasselbe gilt auch für Kollegen der städtischen Müllabfuhr. Die Straßenbeleuchtungsoffensive ist sehr gut und positiv und wir haben auch viel mehr Mittel für das kommende Jahr. Die Kollegen der Energie Graz müssen aber auch personell in die Lage versetzt werden, das auch umzusetzen. Und auch bei Bus- und StraßenbahnfahrerInnen braucht es immer die entsprechende personelle Aufstockung. Kurzfristig wechselnde Schichten und eine immer schwieriger werdende Vereinbarung von Beruf und Familie machen es den Betroffenen oft nämlich sehr schwer und es wundert nicht, dass es oftmals auch schwer ist, Personal unter diesen Umständen zu bekommen. Buslinien deshalb privat zu führen, darf nicht die Alternative werden. Mit dem Straßenbahnnetzausbau ist auch der Ausbau des Fuhrparks verbunden. In den vergangenen Jahren gab es einen Fahrgastzuwachs von 2,7 % pro Jahr bei aktuell 180.700 EinsteigerInnen pro Werktag. Geht das hoffentlich so weiter, haben wir schon ohne die ab 2021 bzw. 2023 fertiggestellten neuen Linien Kapazitätsprobleme. Deshalb haben wir, Finanzstadtrat Günter Riegler und ich, im letzten Kontrollgremium letzte Woche auch den Ankauf von mindestens sechs, besser wären natürlich acht, neuen Garnituren zugestimmt. Wichtig ist mir hier vor allem, dass das Auswahl- und Testverfahren sorgfältig durchgeführt wird, jedenfalls besser, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Notwendig ist auch, dass parallel zu diesen Ausbausritten bereits der nächste konkret in Planung genommen wird. Auf Basis der Hüsler-Folgestudie sollen deshalb die besten Varianten betrieblich und betriebswirtschaftlich bewertet und dem Gemeinderat 2019 zur Diskussion vorgelegt werden. Darunter sind

für mich die wesentlichsten Projekte der Nahverkehrsknoten Südbahn in Gösting, der Nahverkehrsknoten GKB in Reininghaus, der zweite Bauabschnitt der Südwestlinie von der Hummelkaserne über die Peter-Rosegger-Straße in die Straßganger Straße, die Nordwestlinie und die Verlängerung der Linie 5 von Puntigam zum Center West. Auch im Busnetz stehen 2019 weitere Neuerungen bevor, wobei ich hier die neue Tangentiallinie 66 von Grottenhof nach St. Peter und den Vollausbau der Linie 62 Puntigam – Carnerigasse herausgreifen möchte auch die Buslinie Mariatrost – Fölling ist aus meiner Sicht nächstes Jahr umsetzungsreif.

Sehr geehrte Damen und Herren, es ist heute schon viel über Nulltarife und günstige Öffis gesprochen worden. Auch wenn in der Vergangenheit mit der vergünstigten Jahreskarte und der SozialCard Mobilität wichtige Schritte zu einem leistbaren ÖV gelungen ist, sind wir im Verkehrsverbund weiter mit jährlichen Tarifierhebungen konfrontiert. In den kommenden drei Jahren werden wir im Schnitt beim 1,5-fachen des VPI liegen. Für ein Aussetzen der jährlichen Tarifautomatik werden wir uns deshalb auch weiterhin einsetzen (*Appl.*). Es gibt nach wie vor Tariflücken bzw.

Benachteiligungen, die beseitigt gehören. Ich möchte hier nur eine herausgreifen. Etwa die Kuriosität, dass Kinder, die das sechste Lebensjahr bereits vollendet haben, aber noch nicht in die Schule gehen, den Vollpreis zahlen müssen. SozialarbeiterInnen und auch VertreterInnen der Caritas sind mit diesem Problem von Familien und Alleinerziehenden immer wieder konfrontiert. Diese Ungleichbehandlung von nicht schulpflichtigen Kindern gehört meiner Meinung nach abgestellt. Die Bereitstellung von öffentlichen Verkehrsmitteln zu verträglichen Tarifen ist aus meiner Sicht eine Aufgabe der öffentlichen Hand und kein Almosen. Beispiele wie in Frankreich, wo 23 Verkehrsverbände über eine Nahverkehrsabgabe das gesamte Busangebot zum Nulltarif anbieten oder eben, wie heute schon angesprochen, Luxemburg, wo das gesamte ÖV-Angebot zum Nulltarif beschlossen wurde, sind nicht unmittelbar, aber erklärte Ziele meiner Fraktion. Umweltpolitisch auf Perspektive ist, dass dies die einzig richtige Antwort bei gleichzeitig kontinuierlichen Ausbau des öffentlichen Verkehrs.

Sehr geehrte Damen und Herren, dass das Anwohnerparken von der Gebührenanhebung betroffen ist, ist vor dem Hintergrund immer schwerer zu

findender freier Parkplätze für die BewohnerInnen in unserer Stadt und vor allem in der Innenstadt aus meiner Sicht zu voreilig. Nächstes Jahr werden wir einen Lösungsvorschlag präsentieren, der es jenen, die in der Stadt leben und trotzdem ein Auto brauchen und für den Stellplatz im Straßenraum auch zahlen, etwas leichter machen soll. Für das Radverkehrsnetz und den Fußverkehr wird es im kommenden Jahr viele Projekte geben, ein Teil davon ist schon in der November-Gemeinderatssitzung beschlossen worden. 15 Gehsteigerrichtungen und neun Radnetzerweiterungen sowie Planungen der gesamten Verkehrsinfrastruktur im Zuge der Schulausbauten in der Reininghausstraße 80, der NMS Puntigam, Andritz und Neuhart. Einige Wünsche werden auf ihre Machbarkeit hin angeschaut und weiterentwickelt wie z. Bsp. der Rad-Park-Highway oder der U-Radweg, wie immer man ihn nennen möchte. Eine gute Initiative, die aber noch nicht ausgereift ist. Wenn um die 100 Stellplätze in einem Gebiet wegfallen, wo ohnedies enormer Parkdruck herrscht, ist eine zumindest teilweise Substitution etwa in Form einer Anwohnergarage aus meiner Sicht erforderlich. Was den ruhenden Radverkehr betrifft, startet eine Verdichtung und Standortbesserung von Radabstellanlagen in der Innenstadt. Parallel wird auch noch genauer auf die Freihaltung von Radabstellanlagen und Straßenraum von nicht mehr gebrauchstüchtigen Fahrrädern geschaut. Die Mittel hierfür haben wir 2019 aufgestockt. Bei der Gelegenheit möchte ich auch auf die Wiederaufbereitung von Schrotträdern verweisen, dies seit eineinhalb Jahren dankenswerter Weise vor allem über das sozialökonomische Projekt „bicycle“ erfolgt. Und es gibt viele kleine Vorhaben, die aber lokal große Bedeutung haben. Durchwegungen im Zuge von Bebauungen, Zebrastreifen, Planungen von Haltestellenausbauten, Druckknopfanlagen, Beleuchtungen, weitere Wohnstraßen, die Wiedereinführung des betrieblichen Mobilitätsmanagements, wo Beratung von Betrieben erfolgen soll, aber auch der Ausbau des Radfahrtrainings in Schulen. Hier soll ein begonnenes Projekt nächstes Jahr weitergeführt werden, nämlich für die fünften und sechsten Schulstufen. Wichtig ist mir die Frage der Nutzung des öffentlichen Raumes, wobei nicht die ohnedies schon überbordende Eventkultur auf den Plätzen und Straßen der Innenstadt gemeint ist, sondern um konsumfreie Nutzungen für möglichst viele Bevölkerungs-

gruppen. Hier ein besonderes Augenmerk darauf zu legen, etwa durch temporäre oder auch dauerhafte Rückgewinnung von Verkehrsflächen für Aktivitäten vor Schulen, aber auch von Bewohnerinitiativen, organisierte Straßenfeste möchte ich weiterhin und vermehrt unterstützen. Zukunftsträchtige Vorhaben, von denen Impulse für eine neue Sicht und einen neuen Umgang mit der Mobilität ausgehen, sind ua., wie schon heute auch von einigen KollegInnen hier angesprochen, das erfolgreich angelaufene Carsharing-Modell „tim der Graz-Linien, das weiter mit dem Verkehrsplanungsamt ausgebaut werden soll. Das Projekt „lock in“, Installierung eines innerstädtischen Logistikzentrums, das sogenannte „City-Harp“, ein Verteilzentrum, wo Lieferungen für die Innenstadt gebündelt und mittels E-Autos oder Lastenräder auf die letzte Meile zu den Kunden geschickt werden sollen. Oder das Projekt „GUSTmobil“ in Graz, ein Sammeltaxi für jene Gebiete in unserer Stadt Graz, die dünn besiedelt sind und nicht vom regulären öffentlichen Verkehr erschlossen sind. Die Projekte „evis.at“, Projekt „see road“ und Projekt „sowas“ vom Straßenamt werden im kommenden Jahr ebenfalls angegangen.

Sehr geehrte Damen und Herren. Wenn es um Mobilität geht, ist für mich auch das gute und vom gegenseitigen Respekt getragene Zusammenleben im Straßenraum von großer Bedeutung und ganz wesentlich. Dabei setzen wir vor allem auf Bewusstseinsarbeit. Weil mit Information und Appellen aber oft nicht auch immer das Auslangen zu finden ist, muss auch mit Kontrollen und Überwachung für die Einhaltung der Regeln gesorgt werden. Deshalb erfolgte durch das Straßenamt die zusätzliche Ausrüstung mit Rotlichtkameras und mehr mobilen Radarmessungen sowie Radarmessungen nun auch an fixen Standorten. Auch RadfahrerInnen müssen an die Spielregeln erinnert werden. Auf Gehsteigen oder in Fußgängerzonen, wo sie zu Gast sind und wo einige wenige, die das nicht respektieren, das Klima des guten Zusammenlebens schädigen. Großes Augenmerk werden wir weiter auf die Sicherheit rund um die Schulen legen, gestalterisch, aber auch durch Schülerlotsen, mit denen alle nur gute Erfahrungen gemacht haben. Deshalb werden wir die Schülerlotsen für 2019 zahlenmäßig auch aufstocken.

Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, in den fast knapp zwei Jahren kann ich sagen, dass ich durch die vielen Kolleginnen und Kollegen in allen Ämtern und Abteilungen, die ich verantworten darf, gut in das Thema Verkehr hineingewachsen bin. Sie alle stehen mir gut zur Seite und ich kann mich zutiefst auf sie verlassen, auf ihre Tatkraft und die Expertise von hochengagierten KollegInnen. Sie leisten ein enormes Arbeitspensum und das stets mit großer Kompetenz. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bei Ihnen allen bedanken, bei den KollegInnen im Straßen- und Verkehrsplanungsamt sowie im Parkgebührenreferat (*Appl.*). Besonders bei deren Leiterin, DI Barbara Urban, DI Fischer und Dr. Pobatschnig. Bedanken möchte ich mich aber auch ganz herzlich bei allen KollegInnen der Holding Graz-Linien und bei den Kollegen der Holding Stadtraum. Für die gute Zusammenarbeit bedanke ich mich auch bei der Stadtbaudirektion und der Finanzdirektion sowie allen MitarbeiterInnen in der Stadt Graz. Für die Zusammenarbeit im Verkehrsausschuss, auch wenn Kollege Egger immer dazwischenredet, das macht er sonst auch, trotzdem gebührt dir und allen Kolleginnen im Verkehrsausschuss in diesem Jahr für die Zusammenarbeit mein Dank, insbesondere dem Ausschussvorsitzenden DI Topf und seinem Stellvertreter DI Lohr. Auch den Bezirksvorstehungen, mit denen mein Büro und ich persönlich sehr eng zusammenarbeiten und auch sehr gut zusammengearbeitet haben, möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Und ich stehe auch nicht an, heute festzustellen, dass es in diesem Jahr in nicht immer einfachen Verhandlungen mit dem Bürgermeister und dem Finanzstadtrat zu Lösungen für komplizierte Probleme durchaus gekommen ist. Vor uns liegen noch einige Jahre. Ich bin zu einem konstruktiven Dialog mit allen politischen Kräften im Rathaus bereit. Alle, die mich kennen, wissen das auch. In diesem Sinne bedanke ich mich deshalb auch für die Zusammenarbeit bei allen Kollegen und Kolleginnen in der Stadtregierung. Letztlich geht es bei dem Thema Verkehr und Mobilität immer darum, die Sorgen und Anliegen der Menschen ernst zu nehmen und gemeinsam mit ihnen und unseren Fachleuten Lösungen im Sinne des Gemeinwohls zu erarbeiten. Danke (*Allgem. Appl.*).

StR Mag. Krotzer: 15.45 Uhr – 16.04 Uhr

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, werte Mitglieder der Stadtregierung, geschätzte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Galerie. Ich darf heute in meiner Funktion als Stadtrat für Gesundheit und Pflege zum zweiten Mal Stellung nehmen zu einem Budget und dabei etwas detaillierter eingehen auch auf die Ressorts, für die ich verantwortlich bin. Beginnen möchte ich mit dem Bereich Pflege, ein Thema, das ja gegenwärtig auch in der breiten Öffentlichkeit diskutiert wird. Ich möchte den weiteren Ausführungen voranstellen eine Feststellung, von der ich selbst zutiefst überzeugt bin. Nämlich wie wir mit Menschen umgehen, die auf Pflege und Betreuung angewiesen sind, sagt viel über den Charakter unserer Gesellschaft aus. Und natürlich geht es bei einer Budgetsitzung vorrangig um Zahlen. Aber hinter jeder Zahl steckt ein Mensch und hier insbesondere steckt ein Mensch, der aus Alters- oder Krankheitsgründen auf Hilfe und Unterstützung, der Solidarität der Menschen angewiesen ist. Jeder und jede von uns kann jederzeit in diese Situation geraten, dass man selbst oder Angehörige in die Situation kommen, dass man auf Pflege und Betreuung angewiesen ist und es ist meine tiefste menschliche als auch politische Überzeugung, dass die Qualität der Pflege dann auch nicht davon abhängig sein darf vom Einkommen oder Vermögen einer Person. Es geht in der Diskussion um nichts weniger als die Würde unserer älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger, die nicht zu einem Kostenfaktor degradiert werden dürfen. In möchte mich an der Stelle, und das meine ich ganz ernst, bei allen hier im Haus bedanken, dass wir im vergangenen Jahr, das natürlich mit der Abschaffung des Pflegeregresses große Herausforderungen mit sich gebracht hat, dass wir diese Debatte und diese Herausforderung, dass die nicht dazu genutzt wurde, um hier politisches Kleingeld zu wechseln, sondern dass wir bemüht waren und versucht haben, hier Alternativen zu schaffen, dass wir gleichzeitig auch an die Bundesregierung adressiert haben, dass wir erwarten auch, dass diese Kosten abgegolten werden. Ja, ich glaube, ich muss nicht erinnern, der Pflegeregress ist im Herbst 2017 abgeschafft worden, wohlgemerkt, und das bedenklicherweise und ich glaube, das ist etwas, was uns auch weiter beschäftigen wird, nur für den

stationären Bereich, nicht aber für die mobilen Leistungen. Und auch das stellt uns vor große Herausforderungen. Wir werden aber natürlich oder ich kann auch ergänzen, für die Stadt Graz hat eben das einen finanziellen Mehraufwand von etwa fünf Millionen Euro bedeutet durch Einnahmen-Entfall und auf der anderen Seite steigende Ausgaben. Es gibt die Zusicherung von Bundeskanzler Kurz und auch dem Finanzminister Löger, dass den Kommunen und auch den Ländern diese Kosten ersetzt werden. Ich kann Ihnen versichern, wir werden sehr genau darauf achten, ob das auch in der Form passiert. Es ist ein Teil des Geldes schon geflossen, wir warten aber noch auf die ausstehenden Tranchen. In dem Zusammenhang will ich auch nicht unerwähnt lassen die Kolleginnen und Kollegen aus dem Referat der Heimzuzahlungen, die ein mehr als arbeitsreiches Jahr hinter sich haben, alleine schon aufgrund der massiv gestiegenen Anträge gerade zu Jahresbeginn. Als Stadt sind unsere Möglichkeiten, auf die gestiegenen Heimkosten zu reagieren, beschränkt. Das müssen wir unumwunden zugeben. Gleichzeitig will ich aber sagen, zum Glück handelt es sich hier um gesetzliche Pflichtleistungen. Wir tun aber alles, was wir können, um den Prinzip Mobil/Stationär Rechnung zu tragen und Pflege zu Hause leistbar zu machen. Ich darf an der Stelle, ich werde es ihm dann nachher noch einmal persönlich sagen, auch dem Finanzstadtrat Günter Riegler mich auch bedanken für die produktive Zusammenarbeit und mich auch beim Gemeinderat bedanken, dass es gelungen ist, im Frühjahr dieses Jahres auch ein neues Klienten-Tarif-Modell zu beschließen. Dieses Modell ist ein wesentlicher Beitrag, um die Pflege zu Hause leistbarer zu machen, weil wir damit absichern, dass den Menschen jedenfalls die Höhe der Mindestpension, gegenwärtig in der Höhe von 863 Euro, verbleibt, um Miete und Lebensbedarf zu sichern und die Stadt einspringt, wenn die Pflegekosten unter dieses Existenzminimum gehen würde. Das heißt, wir sichern so ab, dass niemand aus Armutgründen ins Pflegeheim gehen muss. Entspricht einerseits dem Wunsch der Betroffenen, in den eigenen vier Wänden zu bleiben, sorgt allerdings auch dafür, dass wir die städtischen Finanzen entlasten, weil klarerweise ein stationärer Pflegeplatz ein Vielfaches davon kostet, was die Hauskrankenpflege kostet. Das ist ein Punkt; ein weiterer Punkt ist, dass wir bemüht sind, auch die Zuzahlungen zum Lebensbedarf nach dem Steirischen Sozialhilfegesetz

bei der 24-Stunden-Betreuung zu schaffen, um hier auch so den Menschen Alternativen zum Gang ins Pflegeheim zu schaffen. Ich habe schon gesagt, der Wunsch, in den eigenen vier Wänden zu bleiben, deckt sich auch damit, dass wir die städtischen Finanzen entlasten, weil natürlich alle Formen der Pflege in den eigenen vier Wänden oder auch, sagen wir es so, im nicht stationären Bereich, auch wenn man neben der Hauskrankenpflege auch etwa die Demenztageszentren hernehmen, auch all diese Optionen wesentlich günstiger sind als das Pflegeheim. Wir arbeiten zugleich auch an vielen weiteren Optionen, wie wir Menschen unterstützen können, zu Hause verbleiben zu können. Ich nenne exemplarisch das Projekt gesunde Nachbarschaft, das Frauengesundheitszentrum und das Stadtteilzentrum Triestersiedlung, die mobilen sozialpsychiatrischen Betreuungen, die demenzfreundliche Stadt Graz, eine Pflegegeldbetreuung oder Pflegegeldberatung, die wir in Kooperation mit dem SMZ Liebenau gestartet haben oder auch die Unterstützung des gerontopsychiatrischen Zentrums. Besondere Unterstützung brauchen natürlich pflegende Angehörige, weshalb wir auch Initiativen zur Schaffung eines sogenannten vierten Dienstes, also einer Alltagsbetreuung, unterstützen, weil viele Familien ja keine 24-Stunden-Betreuung, aber stundenweise Entlastung brauchen, um einerseits ein bisschen Druck aus dieser Situation herauszunehmen, andererseits einfach auch alltägliche Wege zu ermöglichen, dass jemand kommt, der dann eben auf normalerweise den Vater, die Mutter oder sonst eine pflegebedürftige Person schaut und mal ebenso ein bisschen einen Spielraum hat und Freiräume gewinnt. Hier sind wir in Gesprächen auch mit dem Land und ich kann schon ankündigen, es wird auch im Jänner oder voraussichtlich im Jänner hier auch im Gemeinderat noch einmal eine Initiative meinerseits geben. Angehörige zu pflegen, ist psychisch und auch psychisch belastend. In der Fürsorge gehen Verwandte oftmals an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Deswegen ist es auch ganz wichtig, hier Hilfe zu schaffen und Information zu bieten, da sind wir sehr, sehr froh, und ich glaube wir können insgesamt als Stadt Graz sehr stolz darauf sein, dass wir die Pflegedrehscheibe in der Albert-Schweitzer-Gasse haben, wo die Kolleginnen und Kollegen sehr viel an Information haben, wo sie auch Case Management anbieten, wo sie als Anlaufstelle für alle Fragen der Pflege und Betreuung zur Verfügung stehen.

Wir merken das auch an den enorm gestiegenen Anfragen, sowohl telefonischer Natur als auch persönlichen Vorsprachen und ich darf mich an der Stelle auch beim Stadtrat für Personal, dem Mario Eustacchio, bedanken, dass es gelungen ist, hier auch eine personelle Aufstockung zu schaffen, damit auch dieser Mehrbedarf abgedeckt werden kann (*Appl.*).

So, ich bin knapp bei der Halbzeit, ich switche von der Pflege zum Gesundheitsthema. Da wird fleißig getratscht. Das Gesundheitsthema: Wir haben vorm Sommer hier auch, ich darf mich auch dafür bedanken, beschließen können eine Verlängerung des mehrjährigen Fördervertrages mit dem Caritas Kontaktladen und Streetwork, um hier auch so abzusichern eine tragende Säule in der Betreuung von suchterkrankten Menschen. Äußerst erfreulich ist für uns aber auch die Entwicklung der Impffzahlen, gerade auch bei der Grippeimpfung. Wir sind im Vergleich zum Vorjahr quasi eineinhalb Monate voraus, weil so viele Menschen das in Anspruch nehmen. Möchte mich auch bedanken bei den Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern der Impfstelle für die tägliche Arbeit, aber bei Ihnen auch und so auch unseren Desinfektoren, die in der Dreihackengasse beheimatet sind. Dass sie uns auch begleitet haben bei der Aktion „Gesundheitsamt vor Ort“, um hier auch die Möglichkeit der Impfung für die Grazerinnen und Grazer auch in die Stadtteile und Nachbarschaftszentren zu bringen. Ja, dieser Trend ist positiv, gerade auch in Zeiten, wo man sehr viel auch über Impfgegnerschaft hört, ist es so, dass der Zulauf zur städtischen Impfstelle enorm steigend ist und dass wir so auch an die baulichen Kapazitätsgrenzen gelangt sind, insofern freut es mich, berichten zu dürfen, dass es gelungen ist, hier auch die Zustimmung zu erreichen, dass wir schon im Jänner 2019 mit Umbauarbeiten beginnen können, dass wir hier endlich eine Renovierung und bauliche Sanierung der Impfstelle schaffen können und damit auch im 21. Jahrhundert ankommen können, sowohl was das Bauliche betrifft also auch was die Impfssoftware betrifft, auch an der Stelle ein herzliches Dankeschön.

Ich habe im September 2018 mit einiger Verwunderung, aber doch auch wohlwollend den Medien entnommen, dass die Stadt Graz 2019 ein Gesundheitsjahr macht. Diese Ankündigung des Bürgermeisters haben wir aufgegriffen, mit ihm auch Gespräche dazu

geführt. Wir haben uns dann auf ein Gesundheitsplanungsjahr geeinigt 2019, wo wir gemeinsam überlegen wollen, einen Schwerpunkt im Jahr 2020 zu schaffen. Mir ist es dabei auch ein besonders Anliegen, hier insbesondere jene Gesundheitseinrichtungen/-initiativen als unsere ersten Ansprechpartner mitzunehmen, die seit vielen Jahren schon in der Stadt für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung wichtige Beiträge leisten. Das sind insbesondere auch jene Einrichtungen, die wir mit Subventionen unterstützen, wo wir hier nach wie vor in der Situation sind, dass wir als Stadt Graz bei weitem noch nicht einmal einen Euro pro Grazer/pro Grazerin für Gesundheitssubventionen ausgeben. Ich glaube, da ist viel Spielraum möglich und gerade, wenn wir über ein Gesundheitsjahr sprechen, wird es auch notwendig sein, dass wir nachhaltige Projekte schaffen, dass wir Projekte unterstützen, die gerade auch für die Menschen da sind, die an den zunehmenden Hürden in unserem Gesundheitssystem dort Schwierigkeiten haben und dass wir auch eben unsere Grazer Gesundheitseinrichtungen entsprechend unterstützen, das werden wir natürlich auch in die Vorbereitung auf ein Gesundheitsjahr mitnehmen. Ich darf zugleich ankündigen, dass wir natürlich als Gesundheitsamt auch eigene Akzente setzen wollen im kommenden Jahr. Das betrifft einerseits die weitere Bewusstseinsarbeit, gerade auch im Rahmen der europäischen Impfwache, die im Mai 2019 stattfinden wird, sowie auch Aktivitäten zur Sensibilisierung für und auch Enttabuisierung von psychischen Erkrankungen. Schließlich ist es so, dass jeder sechste Österreicher, jede sechste Österreicherin an psychischen Erkrankungen leidet. Auch damit, wenn man das auf die Stadt Graz umlegt, haben wir es auch hier vor Ort mit 10.000 Menschen zu tun, die unter psychischen Belastungen oder Erkrankungen leiden. Das ist ein Umstand, vor dem auch die Stadt Graz die Augen nicht verschließen kann und wo wir Akzente setzen wollen zu einem offeneren Umgang und auch einer Enttabuisierung. Sodass es letztendlich, so wie man bei körperlichen Gebrechen selbstverständlich einen Arzt konsultiert und Hilfe in Anspruch nimmt, was auch bei psychischen Leiden und psychischen Erkrankungen der Fall ist. Ich erlaube mir an der Stelle auch die Randnotiz, dass natürlich auch die Gesundheit und das psychische Wohlbefinden von Menschen sehr viel mit ihrer sozialen und wirtschaftlichen Stellung zu tun haben. Und dass hier

gerade auch die Kommune auch eine ganz besondere Verantwortung hat und ihren Bürgerinnen und Bürgern gegenüber verpflichtet ist, hier Halt und Sicherheit zu geben durch starke soziale Netze.

Bevor ich zum Schluss komme, darf ich von meiner Seite resümieren, dass trotz sprichwörtlicher und bald auch einer tatsächlichen Baustelle in den Bereichen Gesundheit und Pflege spürbar ist ein übergreifendes Bemühen, die Bereiche Gesundheit und Pflege in der Stadt Graz voranzubringen, positive Schritte zu unterstützen. Ich darf hier exemplarisch noch einmal nennen: die Absicherung der Pflegekosten, das Grazer Kliententarifmodell und jetzt ist auch der Finanzstadtrat da. Ich darf an der Stelle auch noch einmal den Dank aussprechen, dass wir auch dieses Kliententarifmodell so umsetzen haben können. Ich habe es vorher schon gesagt, jetzt sind Sie da. Ich darf es in Ihrer Anwesenheit auch noch einmal sagen: Die Akzente zur Stärkung alternativer Pflegemodelle, die personelle Verstärkung der Pflegedrehscheibe als auch das Referat für Heimzuzahlungen sowie den Umbau der Impfstelle, die technische Adaptierung der Impfsoftware und auch die weitere Unterstützung des Caritaskontaktladens. Also viele positive Schritte, die hier auch gemeinsam gelungen sind. Insofern darf ich auch verkünden, dass wir als KPÖ in den Bereichen Gesundheit und Pflege dem Budget unsere Zustimmung geben werden. Das ist aus eigenem Antrieb und eigenem Entschluss gefallen diese Entscheidung. Sie beruht nicht, weil wir das insgesamt auch ablehnen, auf Gegengeschäften oder politischem Kuhhandel. Aber wir verbinden diese Zustimmung natürlich auch mit dem klaren Wunsch und auch der Aufforderungen an alle Fraktionen hier in der Stadt Graz auch künftig die Gesundheit und das Wohlbefinden der Grazer Bevölkerung vorzureihen gegenüber parteipolitischen Spielchen, sodass wir im Sinne der Bevölkerung auch weiterhin positive Schritte ermöglichen können. Und dann, selbstverständlich komme ich ganz zum Abschluss, zu den Dankesworten. Die beiden Amtsleiterinnen, Frau Dr. Eva Winter und Dr. Andrea Fink, ich darf mich auch bedanken bei der Mag.^a Norma Rieder und dem Mag. Andreas Harb, sozialamtliche Seite, gesundheitsamtlicher Seite auch bei der Frau Dr. Goritschan und beim Dr. Ulf Zeder, bei der Mag.^a Martina Koch-Uitz und der Andrea Penz sowie natürlich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Abteilungen, für

die ich zuständig bin, sowie natürlich auch bei der Finanzdirektion, namentlich Karl Kamper und Michael Kicker und Sie alle, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Graz sind es letztendlich auch, die umsetzen all das, was wir als Politikerinnen und Politiker uns so überlegen. Herzlichen Dank (*Allgem. Appl.*).

Vorsitzwechsel – StR Dr. Riegler übernimmt den Vorsitz (16.04 Uhr).

Bgm.-Stv. Mag. (FH) Eustacchio: 16.04 Uhr – 16.25 Uhr

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank. Meine Damen und Herren des Gemeinderates, meine sehr verehrten Damen und Herren auf der Zuschauergalerie, liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung. Der Rückblick macht sicher. Warum macht er sicher? Weil wir zwei Jahre gemeinsam ein Budget getragen haben, beschlossen haben, umgesetzt haben und natürlich zum Unterschied von vielem hier heute Gesagtem nicht der Meinung sind, dass nichts weitergegangen ist, im Gegenteil, es ist sehr, sehr viel weitergegangen. Günter Riegler hat es heute ausgeführt, hat es heute aufgezeigt und es wäre jetzt müßig, auf jede einzelne unwahre Behauptung oder vielleicht auch aus Unwissenheit entstandene Behauptung einzugehen. Ein bisserl was sage ich noch zum Abschluss. Aber der Sinn einer Budgetrede ist es ja, einen Ausblick auf das kommende Jahr, auf das Jahr 2019 zu geben und ich erlaube mir daher, ein paar Einblicke in meine oder in die Ämter, wofür ich verantwortlich zeichnen darf, zu geben. Personalamt: federführend Dr. Erich Kalcher. Wir haben eine Erhöhung des Budgets für die Verwaltungsakademie von 40 % vor, das sind dann in Summe plus 50.000. 50.000, mit dem Schwerpunkt Digitalisierung. Das kommt unseren Mitarbeitern zugute, die sich hier fit machen können für die Zukunftsherausforderungen. Wir haben den Auftrag einer professionellen Lehrlingsqualifizierung bzw. die Finalisierung des

Lehrlingsausbildungskonzeptes vor, das wir dann nächstes Jahr umsetzen werden. Wir werden fortführen den Dienstpostencheck. Ich weiß, das ist dort und da einmal nicht ganz bequem, weil man argumentieren muss, warum eine Position nachbesetzt werden muss. Aber ich denke, das ist eine gute gelebte Praxis, wo man dann auch schauen und nachjustieren kann, ist alles noch so, wie wir es haben wollen? Ist dieses Personal noch notwendig oder kann man es anderweitig machen? Das Personalbewirtschaftungskonzept, das von allen Abteilungen eingefordert wird, das ist die Grundlage, die Planungsgrundlage für die Fachämter. Der Dienstpostenplan ist diese Woche im Positiven erwähnt worden, wird jährlich erstellt werden und auch die Anregung nehmen wir auf, dass wir den Vergleich dann zum Vorjahr treffen und auszeichnen bzw. bezeichnen, damit man sieht, wie hat es sich entwickelt und was sind die Unterschiede. Die Dienstzulagenverordnung wird novelliert mit dem Ziel der Vereinheitlichung, leichter Nachvollziehbarkeit und das Fehlzeitenmanagement ist ab 1.1.2019 im Regelbetrieb, beim betrieblichen Eingliederungsmanagement 2019 die systematische magistratsweite Einführung. Ich gehe jetzt gar nicht näher darauf ein, wer sich dafür interessiert, mag gerne nachfragen bei mir oder im Personalamt. Geht letztlich darum, Menschen, die vielleicht aufgrund von gesundheitlichen Problemen zu hinterfragen, wo kann man helfen, was kann man tun und kann man hier auch begleiten vom Arbeitgeber, dass sich das wieder so gestaltet, dass man sich am Arbeitsplatz wohlfühlt?

Ich komme zum A2-BürgerInnenamt unter der Leitung von Dr. Ingrid Bardeau. Hier kommt es vor allem im nächsten Jahr zu vermehrten Kosten, und zwar von 500.000 Euro, weil die EU-Wahlen im Mai 2019 durchgeführt werden. Das ist die Hauptaufgabe, das was das BürgerInnenamt auszeichnet ist, dass wir hier das Amt, die Servicestelle, neu gestaltet haben, zukunftsfit gemacht haben. Wird auch sehr gut angenommen und wird vor allem in diesem Bereich, das sage ich auch für alle jene, weil schon öfters die Fragen gekommen sind, wie massiv aufstocken das Personal des Standesamtes. Da kam es zu Engpässen, da haben wir immer wieder Probleme, dass wir überhaupt Ausbildungsstellen bekommen können. Daher hängt das oftmals hinten nach, das wird im nächsten Jahr ordentlich aufgestockt und damit haben wir die Garantie, dass das

auch dementsprechend schnell abgewickelt werden wird. Ich komme zum Gesundheitsamt. Das teile ich ja mit dem Kollegen Krotzer in gewissen Bereichen, federführend Frau Dr. Eva Winter. Der Bereich Lebensmittelmärkte, Lebensmittelsicherheitsmärkte. Wir haben eine Marktoffensive vor und da vielleicht auch angeregt, Kollege Muhr, weil du immer sagst, solche Dinge werden nicht koordiniert und nicht geplant. Also genau das Gegenteil ist natürlich der Fall. Wir haben sehr viele Bereiche, wo wir die unterschiedlichsten Ämter zusammenführen müssen, planen müssen gemeinsam und es geht eben nur gemeinsam. Also die Behauptung, das passiert nicht und es wird nicht geplant, weise ich wirklich von mir. Ich sage immer ganz ehrlich: Die Politik darf die Politik angreifen, aber bitte lasst die Mitarbeiter in Ruhe, die machen einen tollen Job (*Allgem. Appl.*). Es wird, wie aus den Medien schon, glaube ich, schon vernommen, es geht darum, den Kaiser-Josef-Platz zu sanieren, nämlich barrierefrei zu machen. Da gibt es eine Kante, die sehr heikel ist, wo ältere Menschen öfters auch drüberstolpern und sich verletzen. Es geht darum, die Marktplatzhalle, die Markthalle am Lendplatz, die in die Jahre gekommen ist und in anderen Städten wirklich ein Magnet ist, ein Publikumsmagnet, ein Tourismusmagnet, so zu adaptieren, dass man sagt, da gehe ich gerne hin, das ist ein toller Magnet. Das werden wir auch umsetzen und es geht um den Hofbauerplatz, der ist in Eggenberg. Wer ihn nicht kennt, dort ein Gerüst, sage ich einmal, das ist unter Denkmalschutz. Wenn man sich das anschaut, hat man nicht ganz Verständnis, dass das erhaltungswürdig ist, aber es ist einfach so. Und auch das wollen wir auf einen Standard bringen, der unserem Jahrhundert entspricht und soll ja auch zur Nutzung für die Bevölkerung in Eggenberg dienen, die ohnehin wenige Möglichkeiten haben, auf öffentlichen Plätzen Veranstaltungen durchzuführen.

Ein Teil ist auch das Veterinärreferat. Hier gibt es einen Schwerpunkt im nächsten Jahr, auch finanziell abgegolten, der da ausschaut, dass wir die Arche Noah, wird in Zukunft Styria Arche heißen, massiv unterstützen, die haben ein Topkonzept, das sie uns vorgelegt haben, wo wir gemeinsam mit dem Land hier unter die Arme greifen wollen und in dem Fall für Hunde und Katzen, die dort untergebracht sind, eine optimale Aufnahme schaffen wollen. Darüber hinaus, auch schon oft diskutiert und hier im

Gespräch gewesen, kleine Wildtiere in großer Not. Auch hier werden wir selbstverständlich helfen. Es geht ja darum, einen neuen Platz zu finden. Die Frau Grossman, die ja hier wertvolle Arbeit leistet, hat so dem Vernehmen nach einen geeigneten Platz gefunden, der sich ein bisschen außerhalb der Stadtgrenze befindet und auch hier werden wir mittels des Landes mit Unterstützung vom Land auch helfen, dass sich das in Zukunft an einem optimalen Ort befindet und weiterhin diese Tiere gut versorgt werden können (*Allgem. Appl.*).

A17- Bau- und Anlagenbehörde, Frau Mag. Doris Jurschitsch, ist hier federführend am Werken. Wir forcieren hier überhaupt im Baubereich und da sind wir wieder bei dieser überschneidenden, übergreifenden Zusammenarbeit mit den verschiedenen Ämtern, wo es verschiedene Zuständigkeiten gibt und trotzdem super funktioniert eine Zusammenarbeit mit den Stakeholdern, Umweltamt, Gesundheitsamt, BürgerInnenamt, Holding Graz und insbesondere mit dem Stadtplanungsamt für raschere Verfahrensabwicklungen, das ist ja oftmals ein Kritikpunkt, den wir in Graz immer wieder hören, bei uns dauert alles so lange. Also hier geht es ganz gerade dazu zu sagen, wir sind attraktiv, wir wollen als Wirtschaftsstandort, das böse Wort Wirtschaft erwähne ich wieder einmal, attraktiv sein. Weil nur wenn die Wirtschaft gut funktioniert, haben wir auch die Gelder, die man dann wieder investieren können, meine Damen und Herren von den diversen, ich sage einmal, linken Fraktionen und das immer ein böses Wort ist. Wir haben vor, eine effiziente Arbeitsweise zu erzielen zwischen Stadtplanungsamt und Bau- und Anlagenbehörde. Dort wird es ein Service-Level-Agreement geben, wo man sich besser vernetzen kann. Auch wieder zur Verfahrensbeschleunigung (*Allgem. Appl.*). Im letzten Quartal 2018 installierte Verfahrenskordinationsstelle wird im Sinne eines modernen Behördenmanagements, einer serviceorientierten Verwaltung forciert und Ziel ist es, die erforderlichen unterschiedlichen Bewilligungsverfahren, die Umsetzung von Großprojekten an einem Punkt zu konzentrieren, damit Investoren und Bewerber nicht zu verschiedenen Stellen rennen müssen, sondern das wirklich zentral zusammengezogen abgewickelt bekommen können. Es ist eine Optimierung in der Struktur im Baureferat in Arbeit, mit Februar 2019 soll die neue Einteilung in Fachgruppen unter Führung einer Referats-

leitung starten. Gleichzeitig wird der Aufgabenbereich des bestehenden Servicecenters erweitert. Durch die Einrichtung eines Erhebungsdienstes, heute schon erwähnt, aber im negativen Sinn, wir sehen es natürlich positiv. Es bedarf einfach einer Überprüfung, wenn Dinge in Graz stattfinden, wenn Meldungen folgen, wenn Auszahlungen erfolgen und möglicherweise dieses System, und jetzt nenne ich wieder das Wort, missbraucht werden, dann bedarf es auch einer Überprüfung und das machen wir mittels dieses Erhebungsdienstes. (*Allgem. Appl.*). Er ist im Straf- und Vollstreckungsreferat angesiedelt und wird die Erhebung auf Basis verschiedener Gesetzesmaterien gebündelt im Zuge eines Überprüfungsvorganges vornehmen. Durch die vermehrten Kontrollen im Bereich des Melde- und Sozialwesens, heute ist es gefallen, es waren nur fünf Bereiche oder fünf Vorfälle, die vom Sozialamt gemeldet worden sind, ja, das ist das Sozialamt gewesen. Wir haben aber über 500 Vorfälle in der Stadt Graz in verschiedensten Rechtsmaterien zu überprüfen gehabt. Also bitte auch nicht da hier wieder irgendwelche Zahlen nennen, die in Wirklichkeit keine Relevanz haben. Da gibt es sehr, sehr viel zu tun und Gott sei Dank haben wir diese Mannschaft, die das Ganze kontrolliert.

Schwerpunkte im Bereich des Verwaltungsstrafwesens sind aufgrund des massiven Anstieges der Anzeigen Verfahren nach dem Lohn- und Sozialdumpingbekämpfungsgesetz. Das sollte euch ja gut passen, KPÖ und SPÖ? Vor allem Ausländerbeschäftigungsgesetz, Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutzgesetz, angestiegen. Auch hier werden massiv die Kontrollen erhöht werden, damit die Menschen auch hierbei eine Sicherheit haben.

Ich komme zu Wohnen Graz unter der Federführung von Mag. Gerhard Uhlmann. Bauprogramm im nächsten Jahr 14,8 Millionen Euro. Lieber Herr Klubobmann Eber, ich weiß schon, man muss da ein bisserl auf den Busch klopfen, wenn man in der Opposition ist und wenn man halt lange verantwortlich zeichnen durfte für das Wohnen. Jetzt ist es halt nicht mehr so, aber bitte nicht diese Investitionen, die wir tätigen, da ein bisschen schlechtreden oder sagen, es ist zuwenig. Wir bauen, wie nie davor gebaut worden ist und du wirst ja sehen und ich werde es an ein paar Punkten festmachen und die Grundstücke, weil du sie angesprochen hast, da kommt so vieles

herein, dass wir wahrscheinlich gar nicht gescheit nachkommen werden, diese Planungen auch in dieser Periode umzusetzen. Aber es macht ja nichts, es gibt ja eine Periode danach, auch der Bedarf wird danach noch da sein.

Neubauprogramm acht Millionen Euro am Grünanger, erster Bauabschnitt mit 60 Wohneinheiten, Adlergasse, Mitterstraße ca. 20 Wohneinheiten, Dachgeschossausbau Fichtestraße 69 vier Wohneinheiten, also 84 neue Wohnungen, darüber hinaus Sanierungsprogramm mit 6,8 Millionen Euro, Hermann-Löns-Gasse/Triester Straße/Tändelwiese/Hollerweg und, und, und, und werden einfach brauchbar gemacht, werden so schnell wie möglich wieder den Menschen in einer Topqualität zur Verfügung gestellt werden. Das ist auch unser Anspruch, nämlich jene Menschen, die einfach den Bedarf haben, jene Menschen, die auch dieses Recht haben, so eine Wohnung in Anspruch zu nehmen, eine Topwohnung zu übergeben. Und das ist einfach ein richtiges und schönes Zeichen (*Allgem. Appl.*). Anzahl der thermisch sanierten Wohneinheiten 267, also auch hier machen wir den ökologischen Fußabdruck, liebe Grünen. Auch hier sind wir tätig und versuchen hier, unsere Aufgaben zu machen und wie heute schon angesprochen, Projekt, ganz neues Projekt, das es bisher noch nicht gab. Startwohnungen für Jungfamilien unterstützt vom Land Steiermark, da sag ich dem Landesrat Seitinger ganz herzlichen Dank dafür, dass er uns auch auserkoren hat (*Allgem. Appl.*) und Startwohnungen für junge Grazer budgetiert, etwas völlig Neues in Österreich, da sind wir die Ersten, die da umsetzen und gerne machen und das werden wir auch weiterhin ausweiten. Also noch einmal, wir machen viel, viel, viel und wir sind stolz darauf und heute hier herzugehen, wie es verschiedene Damen und Herren gemacht haben, dass nichts weitergeht, nichts gemacht wird, ist ein bisserl vermessen. Ich verstehe zwar Oppositionsarbeit, aber man sollte schon bisserl einen Blick für das Realistische auch haben. Und weil die KPÖ halt immer darauf sich versteift, für das Wohnen zuständig zu sein, das geht derzeit nicht. Das kann ja wieder einmal kommen, ist ja nicht so, dass es nicht wieder wechselnde Mehrheit geben könnte, derzeit schaut es nicht ganz so gut für euch aus, aber schauen wir einmal. Es ist halt nicht legitim, wenn man hergeht und so tut, also ob man selbst Wohnungen gebaut hat, diesen Schlüssel dann übergibt und so sagt, najo, wir haben

für euch Wohnungen gebaut. Wohnungen baut immer der Steuerzahler. Wir sind die, die die Mittel verwenden und damit umsetzen (*Allgem. Appl.*).

Ich komme jetzt zum Grazer Parkraumservice, Geschäftsführer Alexander Lozinsek ist dafür zuständig. Sehr umtriebig, sehr aktiv, baut vieles aus. Das Grazer Parkraumservice, grundsätzliche Information, hat heuer sein zehnjähriges erfolgreiches Bestehen gefeiert. Um als Parkraum- und Sicherheitsdienstleistung des Hauses Graz und den Aufgabenbereich als interner Sicherheitsdienstleister mehr hervorzuheben, wurde der Name in Grazer Parkraum- und Sicherheitservice geändert. Vorteile durch hausinterne Sicherheitslösungen, welche ich bestrebt bin auszubauen, sind folgende: ökonomischer Vorteil, Ertrag bleibt im Haus, kurze unbürokratische Entscheidungswege, schnelle Anpassung, ein neues sich rasch änderndes Sicherheitsbedürfnis, beste Vernetzung mit öffentlichen Sicherheitsdiensten, Polizei, Militärpolizei ua. Blaulichtorganisationen.

Nächster Erfolg ist zu vermelden: Da sage ich auch danke dem Wolfgang Malik, weil er bei uns sitzt. Wir haben jetzt die Möglichkeit, dass wir die Fahrscheinkontrolle, wie schon lange gefordert, in den Graz Linien ab 2019 übernehmen werden. Vom GPS, alle 32 Mitarbeiter der Fa. Securitas, die das vorher ausgeübt haben, werden in das GPS übernommen zum gleichen Kollektivvertrag, plus, und das ist große Vorteil für die Damen und Herren, die jetzt zu uns kommen, plus 10 % Gefahrenzulage, die das GPS zusätzlich zahlt. Also definitiven Vorteil, zu uns gekommen zu sein. Wir haben den Vorteil, dass wir mit unserer Tochtergesellschaft kooperieren können und das Geld bleibt wieder im Regelkreis der Stadt Graz, und das macht Sinn (*Allgem. Appl.*). Die Koordination habe schon angesprochen, das funktioniert super, lieber GR Muhr. Kann gar nicht anders sein, die Gesamtverantwortung wurde heute auch schon angesprochen. Ja, nona, werden wir uns um andere Ämter auch bemühen. Auch wenn wir jetzt nicht die direkte politische Zuständigkeit haben, dann wären wir schlecht beraten, weil wir sind für dieses gesamte Haus Graz verantwortlich. Also haben wir auch die Pflicht, in jedem einzelnen Bereich das zur Verfügung zu stellen, was notwendig ist. Dass man darüber diskutieren kann, unterschiedlicher Meinung ist, wo

die Prioritäten zu setzen sind, das liegt in der Natur der Sache. Aber seid's versichert, wir machen das sehr verantwortungsbewusst und sehr sorgsam.

Und jetzt komme ich zum Abschluss, zur Danksagung, lieber Günter, weil du da sitzt. Ich danke dir für die Aufbereitung des gesamten Budgets, heute auch diesen Bericht darüber und wir sind wirklich in den letzten Jahrzehnten mit diesem Budget in einer Vorzeigeposition, da sind wir stolz darauf, da können wir stolz darauf sein. Michi Kicker, Karl Kamper, heute schon erwähnt auch, euch noch einmal herzlichen Dank. Ich möchte aber allen, allen im Hause Graz herzlich danke sagen für die wertvolle Arbeit.

Vorsitzwechsel – Bgm. Mag. Nagl übernimmt den Vorsitz (16.20 Uhr)

Undeutlicher Zwischenruf im Gemeinderatssaal.

Bgm. Mag. Nagl betätigt die Ordnungsglocke.

Bgm.-Stv Eustacchio:

Auf jeder Ebene, ohne die Damen und Herren, die hier tätig sind, in welcher Ebene und in welchem Bereich auch immer, würde diese ganze Struktur nicht funktionieren können. Wir sind eine große Stadt, wir wachsen jedes Jahr. Also die Herausforderungen werden immer größer, nicht kleiner. Dafür sei einmal ganz, ganz herzlich danke gesagt. Ich danke aber auch in Summe den Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtsenat, auch wenn wir immer wieder, und im Gemeinderat ist es halt einmal so, da kommen halt öfter diese Themen, wo man unterschiedlicher Meinung ist, stärker heraus als sonst. Wenn ich an den Stadtsenat denke, da haben wir in, glaube ich, in cumulo 98 % der Themenstellung, die wir einstimmig abschließen oder abstimmen.

*Zwischenruf GR. **Dreisiebner:** Wir sind jetzt aber im Gemeinderat!*

Bgm.-Stv Eustacchio:

Kommen wir zum Gemeinderat. Und auch im Gemeinderat sage ich herzlichen Dank für die Unterstützung von vielen, vielen Themen. Und ich weiß schon, der Gemeinderat ist das Instrument, wo man sich einfach über gewisse Themen austauscht, wo man über gewisse Dinge streitet, auf gut steirisch, das gehört auch dazu in diesem politischen sich Auseinandersetzen, das ist auch gut so, das tun wir im Übrigen auch. Jetzt komme ich zum Dank an die Koalition, allen voran Bürgermeister Nagl. Wir haben ein sehr gutes Miteinander, das kann man nach zwei Jahren natürlich im Besonderen sagen, weil nur der Rückblick macht sicher, habe ich schon gesagt. Und natürlich ist auch da hier nicht immer alles friktionsfrei und natürlich haben wir andere Ansichten. Das ist klar, weil sonst wären wir eine Einheitspartei. Das sind wir nicht, wollen wir auch nicht sein. Aber wir reden uns das in Ruhe aus und wenn es einmal wirklich zu einem Thema kommt, wo wir unterschiedlicher Meinung sind, dann gibt es ein Procedere, und wir haben das bei diesen Kulturförderungen, da setzen wir uns zweimal, dreimal zusammen, sagen wir kommen hier nicht auf einen grünen Zweig, aber es ist kein Problem, deswegen zerreißt bitte nicht die Koalition. Das ist ein Thema, wo man halt unterschiedlich denkt und man sich unterschiedliche Mehrheiten holt und das ist in Ordnung. Das ist für uns dann auch erledigt und wir arbeiten wieder so gut wie davor zusammen. Und ich glaube, das zeichnet genau diese Koalition zwischen Schwarz und Blau auch aus. Wir streiten nicht, wir gehen nicht nach außen, wir richten uns nichts aus. Und das soll auch in weiterer Zukunft so passieren. Ich danke meinen Damen und Herren aus der FPÖ-Fraktion für die tolle Unterstützung, die ihr mir immer zuteil werden lässt, ganz herzlich. Ich danke vor allem aber auch meinem Büro, den Mitarbeitern aus meinem Büro. Ohne die Büromitarbeiter, die die Dinge des Alltages aufbereiten, umsetzen, können wir nichts machen, und das wissen wir da heraußen ganz genau. Das ginge gar nicht, weil die Zeit hätten wir nicht. Das Wissen haben wir oft einmal gar nicht. Also brauchen wir die Leute und da sind wir sehr, sehr dankbar,

ohne sie würde es nicht gehen. Das war es schon. Ich wünsche uns ein tolles 2019. Wir haben vieles, vieles vor. Wir werden vieles umsetzen, das eine oder andere möglicherweise nicht. Aber es gibt dann noch 20/21 in dieser Periode und, lieber Karl, ich muss es trotzdem noch einmal sagen, weil du sagst: dieser Investitionsfonds, Blackbox, wie immer, Bluebox auch schön, das geht nicht anders, dass wir in einer Planungsphase sind, ein Jahr später oder zwei Jahre später die Umsetzung kommt und dann fließt das Geld. Das geht vorher nicht. Aber das müsste dir als budgetkundiger Mensch bewusst sein, aber es sind halt die Spielchen, die hier gespielt werden, soll uns recht sein, wir werden weiter zusammenarbeiten, so gut wie bisher zusammenarbeiten und wir werden weiterhin so viel, wie wir in den ersten zwei Jahren umgesetzt haben, auch in den nächsten Jahren und auch im Jahr 2019 umsetzen, darauf sind wir stolz, dürfen wir stolz sein und ich freue mich auf die Zusammenarbeit im Jahr 2019 (*Allgem. Appl.*).

Vorsitzwechsel – Bgm.-Stv. Mag. (FH) Eustacchio übernimmt den Vorsitz (16.25 Uhr)

Bgm. Nagl: 16.25 – 16.57 Uhr

Geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank. In der täglichen Arbeit fühle ich mich oft so, wie Sie es jetzt gerade sehen. Hoher Gemeinderat, geschätzter Herr Magistratsdirektor, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und meine geschätzten Damen und Herren, die Sie heute dieser wichtigsten Sitzung, nicht für das heurige, sondern für das nächste Jahr schon beiwohnen. Jedes Mal, wenn wir ein Budget beschließen, und es ist für mich etwas Besonderes, es ist nämlich schon das 22. Budget, findet dasselbe Ritual statt. Alle, die sich gerade in einer Koalition mit mir und meiner Fraktion befinden, loben das Budget und sehen darin eine große Chance. Alle, die in Opposition sind, auch mit der Besonderheit, das Opposition gleichzeitig in der Regierung sitzt, verurteilen das Budget und bemängeln vieles, was man noch tun

könnte. Es gibt mir Gelegenheit auch zurückzublicken, was im heurigen Jahr gelungen ist und das ist gewissermaßen eine Antwort auf diejenigen, die meinen, wir gingen mit dem einen oder mit der anderen Kollegin in der Stadtregerung nicht fair um. Dieses Budget ist der Beweis dafür, dass alle Stadtsenatsmitglieder, die in der Regierung von Graz sitzen, faire und gute Gespräche mit einem Finanzreferenten haben und die heuer wieder die Mittel bekommen werden, damit man nächstes Jahr auch wieder zeigen können, wozu wir im Stande sind, was wir leisten können und welche Ideen wir haben.

Ich möchte darauf eingehen, was dieser Gemeinderat im heurigen Jahr beschlossen hat. Ich habe eine Statistik gemacht. Die Statistik darüber, wieviele Stücke wir hier behandelt haben. Oft wird in den Zeitungen Zeugnis verteilt, Schulnoten gegeben, wer welchen Antrag eingebracht hat etc., nicht einmal berücksichtigend die Größe der Fraktionen. Ich möchte heute sagen, was wir in diesem Jahr geleistet haben, wie viele Gemeinderatsstücke wir für die Grazerinnen und Grazer diskutiert, vorberaten und letzten Endes beschlossen haben. Im Übrigen meistens ja eh mit satten und großen Mehrheiten, die dann vom Budget abweichen und alle, die heute beim Budget nicht mitgehen, müssen wissen, sie könnten nächstes Jahr die Beschlüsse soweit nicht mittragen und mitherzeigen, wenn es das Geld dafür nicht gäbe. Und ich bin jetzt einer der, der in den vergangenen 21 Jahren so gut wie mit jeder Fraktion, die in diesem Zeitraum auch da war, die Neos sind ausgenommen, weil sie neu im Gemeinderat vertreten sind, entweder in einer Koalition war, in einer Zusammenarbeit war oder zumindest Budgets getragen hat. Und ich möchte heute Ihnen allen sagen, dass es mir wichtig ist zu betonen, alle Eckwerte, die Sie damals mit uns getragen haben (*lacht*) sind in der gleichen Höhe oder höher wie da drinnen, d.h., das, was Sie jetzt unter Umständen nicht mitbeschließen, haben Sie in der Vergangenheit mit weniger Geld oder gleich viele Geld schon beschlossen. Deswegen ist es wahrscheinlich sehr, sehr schwer, das öffentlich zu erklären. Wichtig ist, welche Projekte gibt es dann in Zukunft noch? Was haben wir geschafft? Heuer haben wir sage und schreibe 401 Gemeinderatsstücke diskutiert, die wurden eingebracht von Stadtregerungsmitgliedern und von diesen 401 Stücken hat die ÖVP 339 eingebracht. Die KPÖ, weil die auch oft

diskutiert hat, hat mit zwei Stadtsenatsmitgliedern 15 Gemeinderatsstücke im heurigen Jahr eingebracht, die Grüne-Fraktion fünf, 14 haben kein Mascherl, weil sie entweder KFA oder Rechnungshofstücke waren und 28 Stücke hat die FPÖ eingebracht. Mir ist wichtig, das einmal auch zu betonen, weil es auch schon ein bisschen herzeigt, hat die Koalition gemeinsam 90 % der Stücke eingebracht. Und deswegen trägt nicht nur das Budget die Handschrift für Graz, sondern auch die täglich geleistete Arbeit. Weil heute ein paar Herrschaften draußen waren am Rednerpult und von Luftschlössern gesprochen haben, möchte ich Ihnen noch ein bisschen etwas über Luftschlösser erzählen. Die Luftschlösser sind ja im 16. Jahrhundert quasi entstanden. Im 16. Jahrhundert ist es das erste Mal in einer Geschichte aufgetaucht und wenn man Wikipedia, glaube ich, hernimmt, dann steht drinnen: Unter Luftschloss versteht man einen Plan von etwas, das man sich ersehnt, herbeiwünscht oder gar erträumt. Das aber bei vernünftiger Betrachtung nicht realistisch ist (*lacht*). Der hohe Gemeinderat der letzten 21 Jahre hat mich anderes gelehrt. Das letzte Wort ist zu ändern. Das ist in der Wissenschaft oft so. Wissenschaft ist immer der letzte Stand des größten Irrtums und nächstens ist wieder alles anders. So, es ist nicht „ist“ einzusetzen, sondern „erscheint“. Und ich habe den wissenschaftlichen Nachweis erbracht. Weil es gibt so viele Dinge in diesen 21 Jahren, die wir hier eingebracht haben, ich auch, erträumt und ersehnt haben, für meine und für unsere Stadt, die dann Wirklichkeit geworden sind. Ich werde jetzt ein paar Luftschlösser aufzählen. Ein Murkraftwerk, ein Lebensraum Mur, einen Speicherkanal, eine Augartengestaltung, eine Auwiese, Riesenluftschloss, wird nicht angenommen werden. Wir wissen nicht einmal, wie man es organisieren sollen, weil es die Menschen dort hintreibt. Wir reden jetzt von einer Murschiffahrt. In ein paar Jahren werden alle ihre Verwandten auf der Mur spazieren führen und die Gäste, die da kommen werden. Eine Stadthalle, die ganze Messeentwicklung. Ich kann mich erinnern, Diskussion mit der KPÖ. Was sind das für Luftschlösser. Nagl will sich Denkmäler setzen. Ich will keine Denkmäler. Ich will keine Denkmäler für Graz. Ich will haben, dass die Menschen in dieser Stadt eine Lebensqualität und wirkliche Chancen haben, und deswegen benennen wir das Budget für das nächste Jahr ja auch so. Und ich möchte haben, dass die Menschen in der Stadt, egal ob sie im Westen oder Osten,

im Süden oder im Norden wohnen, die gleichen Chancen haben. Und das ist mir gleichgültig, ob sie jung oder Senioren sind, sie sollen das kriegen, was sie zum Leben brauchen und sie sollen sich auch bitte einbringen. Weil das ist der Grund, wieso ich die ÖVP ausgewählt habe, um eine politische Heimat zu haben, weil dieses subsidiäre Prinzip und Solidaritätsprinzip für mich so wichtig ist (*Allgem. Appl.*). Ich kann mich gut erinnern, als der damalige Gemeinderat Candussi von den Grünen das erste Mal meiner Frau in der Herrengasse eine große Zitrone mit einem Hunderter-Nagel überreicht hat und gesagt hat, der wird uns sauer aufstoßen. Er plant einen fürchterlichen Lift im Grazer Schloßberg.

Stellen Sie sich vor, die Bahn wird niemand mehr benutzen. Wir haben da 300.000 Auffahrten, die wird dann umsonst sein. Mittlerweile haben wir, glaube ich, eine halbe Million, sowohl im Lift als auch bei der neu renovierten Bahn. Warum erzähle ich das? Weil ich da draußen vor wenigen Tagen bei der Beleuchtung unseres Christbaumes mir erlaubt habe, die dritte Strophe eines Weihnachtsliedes zu zitieren. Nämlich, betreffend einen grünen Baum: O Tannenbaum. Und da kommt in der dritten Strophe was Wichtiges vor und das möchte ich dem Gemeinderat heute einfach wieder mitgeben, mit nach Hause geben auch für das nächste Jahr. In der dritten Strophe steht, die Hoffnung und Beständigkeit gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit. Bissl ist es ja auch eine Weihnachtssitzung und deswegen sei mir das erlaubt: Gibt die Hoffnung und Beständigkeit. Beständigkeit ist einmal wichtig und ich habe heuer darüber nachgedacht, was ist das Wichtigste, was man als Politiker letzten Endes seiner Gebietskörperschaft, für die man tätig ist, mitgeben kann. Und das kann nur die Stabilität, diese Beständigkeit sein. Schauen wir uns gerade im Moment dieses Europa an. Es kann einem angst und bange werden. Mir wird es angst und bange, wenn ich die Champs Elysees an einem Weihnachtssamstag brennen sehe. Das ist das, was wir alle nicht brauchen, das ist das, wo wir uns auflehnen müssen. Ich möchte auch keine Likes haben, die ich gesehen habe von Politikerinnen und Politikern aus Graz, Gelbwesten und ihren Ideen. Ich habe keine Freude zu sehen, dass Mrs. May mit all ihrer Kraft kämpft, um irgendwie dieses Miteinander sowohl in Großbritannien und dieser Europäischen Union noch zu schaffen. Mich freut es gar nicht, dass in der Ukraine

Manöver stattfinden, dass wir wieder Hochrüsten auf dieser Welt haben. Ich finde es dramatisch, wenn ganze Staaten auch mit ihren Budgets für Instabilität nicht nur im eigenen Land sorgen werden, sondern auch diese Problematik hinaustragen werden nach ganz Europa. Und da könnte ich noch vieles hinzutun. Es liegt an uns zu zeigen, durch unsere Sprache, durch unser Handeln, durch unser Tun, dass es wieder möglich erscheint, ein neues Bild zu zeichnen von der Zukunft der Städte Europas. Und wenn wir das schaffen, die Städte Europas machen Europa aus. Wenn einer an Europa denkt, dann denkt er an Venedig, an Paris, an Wien, an Graz, an Mailand, das ist das Schöne daran. Das heißt, es ist eine unglaublich wertvolle Aufgabe, die wir hier herinnen erfüllen, und zwar nicht nur als GemeinderätInnen und PolitikerInnen, sondern auch in der Verwaltung. Und allen Menschen, die uns täglich bei dieser Arbeit helfen, und es sind nicht wenige (*Allgem. Appl.*). Wir können, wenn wir Stabilität gewährleisten und das tun wir im Besonderen, wenn wir Budgets machen, die gut vorbereitet sind. Danke auch an unseren Finanzreferenten, dein drittes Budget. An das bewährte Team, das wir haben, hinaus bis zu unseren Unternehmungen in der Holding und darüber hinaus. Alle, die da mithelfen, dass das Zahlenwerk funktioniert. Und ich möchte heute so gerne noch einmal darauf hinweisen, dass die Stadt Graz jedes Jahr einen Geschäftsbericht herausgibt. Und wenn schon manche Journalisten diesen Geschäftsbericht nicht lesen und bei den Pressekonferenzen auch immer nur eine Schuldenziffer zitieren wollen, ich lege Ihnen diese Lektüre ernsthaft nahe. Da steht alles drinnen. Da sind nämlich nicht nur die Träume drinnen und die Bereitstellung der Mittel für das nächste Jahr, sondern da finden Sie gleich zu Beginn eine Doppelseite, die sowas wie eine kurzfristige Erfolgsrechnung für uns alle sein sollte. Und da steht etwas Bemerkenswertes drinnen. Es sind die Rechnungsabschlüsse, geprüft von unserem hohen Rechnungshof. Und diese Rechnungsabschlüsse zeigen Ihnen alle Kennzahlen der Stadt Graz der letzten fünf Jahre. Und damit wir auch einmal, können wir uns gerne mit München vergleichen, einmal diese Ziffern uns anschauen, möchte ich es Ihnen sagen: Es wird so gerne von der Schuldenstadt gesprochen oder von den Schulden, die die Politik macht. Ich möchte Ihnen sagen, wir sind nur dann zu vergleichen, wenn auch die anderen Städte endlich so gut dastehen, wie ich es in den

Zeiten daran, damals mit schwarz-grünen Koalition geschafft habe, dass wir so eine Unterlage haben. Wir haben das Haus Graz zur Gänze dargestellt. Etwas, was in ganz Österreich keine andere Gebietskörperschaft hat. Und wenn dann da drinnen Verbindlichkeiten aufgezählt werden, sogenannte Nettofinanzschulden des Hauses Graz, dann stehen da im Moment drinnen: 1,156,400.000 Euro. Und, geschätzter Herr GR Swatek, die Stadt Graz hat 521 Millionen Euro Schulden. Die Betrachtung aller Investitionen mit unseren Betrieben ergibt diese 1,156.000.000. Und wenn wir über vier Jahre uns das anschauen, dann hat sich dieser Schuldenstand oder dieser Verbindlichkeiten- und Darlehensstand de facto nur um 60 Millionen Euro verändert. Obwohl wir jedes Jahr 140 Millionen im Schnitt fast investiert haben. Und was niemand dazusagt und wenn man Schulden berechnet, dann sollte man auch das Vermögen der Stadt Graz mitberücksichtigen. Und das ist eine spannende Rechnung. Ich habe sie eigens und extra für heute angestellt und die möchte ich Ihnen jetzt hier offiziell sagen. Ich rede nicht vom Jahresabschluss 18, sondern vom 17-er. Das Vermögen der Stadt Graz beträgt ausgewiesenerweise 2.623,700.000 Euro. Wenn Sie die Verbindlichkeiten der Stadt gegenüber Bankinstituten wegrechnen, das sind 1,156.400.000, bleibt über, dass jeder Grazer oder dass wir alle zusammen in Graz 1,467.300.000 nach der Milchmädchenrechnung, das ich da jetzt abliefern, nach Adam Riese eigentlich, dass wir dieses Vermögen haben, selbst wenn wir alle Schulden zurückzahlen müssten. Geht eh alles nicht, das wissen alle. Und wenn ich da 292.480 Einwohner dann dividieren, dann stehen jedem Grazer 5.000 Euro Vermögen zu. Vielleicht wäre das auch einmal eine neue Art und Weise, wie man ein Budget berechnen kann (*Allgem. Appl.*).

Weil heute schon des Öfteren über Gratis-ÖV gesprochen wurde, das täte ich mir wünschen. Und es gibt ja fast ein ungeschriebenes politisches Gesetz und das lautet: Wenn du in deinem Ressort eine Idee hast, dann tu sie kund, wird man sagen, das ist ein Luftschluss, aber dann belasse es nicht mit der Ankündigung, sondern dann arbeite dran, bis es Wirklichkeit wird. Wenn also die KPÖ und die zuständige Stadträtin Elke Kahr meinen, das wäre eine tolle Idee, dann von mir aus, toi, toi, toi. Bring es zusammen, Elke, mach's, schaff's. Ich kann dir nur sagen, alle Experten sagen uns, es

geht nicht. Aber ich höre das auch oft. Geh es an, bring's zusammen, diskutier, führe vielleicht diese Nahverkehrsabgabe ein. Ich bin daran gescheitert. Ich habe es mir getraut, ich habe gesagt: jeder Steirer soll 9,90 zahlen. Es hat sich gar keiner aufgeregt, nur habe ich es nicht zusammengebracht, weil es gesetzlich nicht möglich ist. Und das ist mir so wichtig. Wir reden über etwas, was wir gar nicht allein entscheiden können. Wenn ich jetzt sage, dass ist gratis. Wisst ihr, was das hieße: Nicht nur die 55 Millionen, die wir jetzt schon beitragen. Und wo dann manche kommen beim Budget, so wie heute auch in der Diskussion, ja, Herr Bürgermeister, die Gebühren steigen wieder. Ja bravo, habt's dazugesagt, wer die Gebühren kriegt? Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, meistens sind sie in einem Ausmaß des Inflationsabgleiches, den eh jeder auf seinem Konto kriegt. Und falls ein Überschuss entsteht bei unseren Beteiligungen, wo geht das Geld hin? Wer weiß es? Gretchenfrage? In den öffentlichen Verkehr, bravo. So, also jede Gebühr, die ein bisschen erhöht wird, ist ein Beitrag, ist eine Nahverkehrsfinanzierungsabgabe. Taufen wir es einmal um, könnten wir es auch einmal so sehen. Wer es schaffen will, soll es tun. Noch dazu käme, dann der Verlust von 50 Millionen Einnahmen und wahrscheinlich würden noch mehr Menschen auch diesen öffentlichen Verkehr anstreben, wo es auch spannend war, alle Städte, die es gemacht haben, und das ist nachweisbar, haben einen Effekt erlebt, der mir gar nicht gefällt. Wisst ihr, wer dann mehr gefahren ist? Die Fußgänger und die Radfahrer. Die Autofahrer sind nämlich nicht so umgestiegen. Und wenn wir die ewigen Garagendebatten haben, bitte, wann wir Highways sogar für Fahrräder wollen. Ich wäre schon zufrieden, wenn in der Mandellstraße ein Radweg hinein- oder herausführen würde. Dann brauchen wir genau das, was Elke Kahr vorhin gesagt hat, dann müssen wir endlich einmal positiv über Garagen reden, weil die Menschen haben halt im Moment auch noch einen großen Hang und einen großen Drang zur „Kisten“ und zur Feinstaubhauptstadt. Wundere ich mich auch, dass alle Grazerinnen und Grazer oder sehr viele davon, noch immer SUVs kaufen. Weil ich glaube, es war auch im heurigen Jahr wieder die mit weit über 50 % am meisten angemeldete Automarke oder Autosorte. Da stimmt ja was nicht? So, und jetzt komme ich zu einem wichtigen Punkt. Weil manche mir da sagen, die Welt geht unter und der Herr Bürgermeister hat

nur Luftschlösser und du müsstest einmal das machen, was die Menschen wollen. Ich habe die große Ehre, dass ich viermal von den Grazerinnen und Grazer und auch von Ihnen zum Bürgermeister dieser Stadt gewählt wurde. Und mit jeder Wahl ist die Verbindung zwischen mir und den Menschen dieser Stadt noch größer geworden. Und ich leide mit, wenn es jemandem nicht gut geht und freue mich mit, wenn das gelingt. Und das sollte vielleicht auch unser Motto sein: Beständigkeit geben, heißt einem Budget zustimmen, Stabilität geben. Das Wichtigste, was wir überhaupt tun müssen in der heutigen Zeit. Vielleicht kann auch das, was wir tun, abstrahlen in die Welt hinaus. Ich würde es mir wünschen. Gerade dem Herrn Botschafter aus Italien auch mitgegeben, dass ich gesagt habe: Wir sind eine Menschenrechtsstadt. Wir wollen zeigen, dass es gelingen kann dieses Miteinander. Bei so vielen Menschen, aus allen Ländern, 158 Menschen leben in Graz, ist ja unglaublich, die ganze Welt

Zwischenruf GRⁱⁿ **Kahr**: 158 Menschen!

Bgm. **Nagl**:

...was habe ich gesagt?

Laute und undeutliche Zwischenrufe aus den Reihen des Gemeinderatssaales.

Bgm. **Nagl**:

158 Menschen? Nein, Nationen, nicht Menschen. Ihr wisst, was ich meine. Also 158 Nationen leben in Graz und die Menschen aus diesen Ländern mit ihren Talenten, Sorgen, Prägungen, mit ihrem Wissen, mit ihren Religionen. Und da kann man der Welt vielleicht beweisen, dass es eine kleine Stadt mit 300.000 schafft, was die Welt momentan grad nicht zusammenbringt. Und wenn das in allen Städten der Fall wäre,

deshalb müssen wir uns auch einbringen in die Städte, Partnerschaften und die Netzwerke, dann täte es vielleicht ein bisschen besser auf der Welt auch wieder zugehen, weil man könnte das Fürchten lernen, wenn man die Nachrichten im Moment einschaltet. Wir haben ein paar Themen, die wir zu bearbeiten haben, die mit Zahlen nichts zu tun haben, das ist die steigende Aggressivität in unserer Stadt. Das ist die Zunahme von Einsamkeit in unserer Stadt. Das sind die Themen, denen wir uns wirklich widmen sollen. Wieso sind Menschen so aggressiv? Im Autoverkehr, keiner hat Zeit. Vorige Woche ist sogar einer von der Burg mit dem Motorrad, weil er kurz warten hatte müssen, weil ein Auto ausparkt hat, mit dem Motorrad über dem Gehsteig runtergefahren. Ich habe gedacht, ich glaube es nicht (*lacht*). Keiner kann mehr warten. Adventzeit ist auch ein Üben des Wartens, vielleicht gar nicht schlecht, möchte ich da heute auch noch einmal sagen. Keiner hat mehr Zeit, alles muss sofort gehen. Und egoistisch sind wir zum Teil auch und leben tun wir auch nicht immer das, was man eigentlich heute tun müssten, um nachhaltig zu sein. Ich träume davon, dass, und deswegen bin ich auch der Präsident des ökosozialen Forums in der Steiermark und habe gerade dem Erfinder der ökosozialen Marktwirtschaft, dem Grazer Josef Riegler, zum 80-igsten Geburtstag gratuliert und ihm gedankt. Das ist für mich das einzige wirkliche neue Wirtschaftsmodell, das gekommen ist, nach all den ideologischen Themen, die wir hatten und die zum Teil Verheerendes angerichtet haben. Und ich glaube, dass dieses jetzige Budget genau diese ökosoziale marktwirtschaftliche Balance und Ausgeglichenheit hat. Und ich bedanke mich beim Mario Eustacchio, bei meinen Regierern, bei Ihnen allen, dass wir bereit sind, in der heutigen Zeit Politiker zu sein. Dass Sie bereit sind, politisch zu wirken und tätig zu sein. Jeder erlebt damit auf unterschiedliche Weise, was es wirklich bedeutet, für die Gemeinschaft da zu sein, auch für eine parteipolitische Linie zu stehen, das ist ja für niemanden leicht. Ganz egal, wer von uns einer Partei angehört. Wir haben eine Parteiendemokratie. Jeder von Ihnen und von uns kriegt was ab. Und dann trotzdem bereit zu sein und zu sagen, mir ist das wichtig, das möchte ich heute an diesem Tage auch einmal sagen, jedem Einzelnen von Ihnen danke, dass Sie in der Politik sind. Und das mag sein, dass man manchmal gar nicht miteinander können. Aber vielleicht ist es auch wichtig, wie wir die

Sprache auch im nächsten Jahr dann und den Dialog führen werden. Das Zweite, was mir auch wichtig war, war schon das Thema der Lebensqualitätsindikatoren. Meine Damen und Herren, wir machen allesamt nichts falsch. Wir machen nichts falsch, weil 93 % der Grazerinnen und Grazer haben auch heuer wieder gesagt, dass sie in dieser Stadt sehr gerne leben, dass man nicht alles bewirken können. Ja, aber, auf den Wert, sollten wir stolz sein, und zwar jeder von uns, der da herinnen sitzt. Die meisten Projekte haben wir ja gemeinsam beschlossen. Über ein paar Dinge unterhalten wir uns halt. Was mir auch wichtig ist, möchte ich Ihnen jetzt sagen, wofür ich zuständig bin und wie sich Graz entwickelt hat. Wir haben 292.480 Hauptwohnsitzbewohner, mit den Nebenwohnsitzen, neueste Ziffer: 328.700, die in Graz gemeldet sind. Das geht schneller, als wir noch vor zehn Jahren gedacht haben. Wir sind mit Abstand die zweitgrößte Stadt Österreichs. Rund 184.000 Menschen in Graz sind unselbständig beschäftigt. Im heurigen Mai hatten wir mit 3.000 offenen Stellen ein Zehnjahreshoch, 3.000 offene Stellen in Graz. 73.600 Menschen, das sind 40 % der Dienstnehmer sind im öffentlichen Bereich, vom Buschauffeur bis zu den Gesundheitsberufen, von den PädagogInnen bis zum Universitätsprofessor, beschäftigt. 13,8 %, das sind über 25.000, arbeiten bei wissensintensiven Dienstleistern vom Forschungslabor bis zum Architekturbüro und 4.700, das sind 2,5 %, sind in der Kommunikations- und im Informationsbereich. 20.300 Menschen, das sind 11 %, sind in der Industrie beschäftigt. Davon viele im Fahrzeugbau, in der Elektrotechnik, im Maschinenbau uva. Die restlichen 33 % teilen sich dann auf die Dienstleistungen von Handwerkern, Handel bis zur Gastronomie auf. Wenn man die Selbstständigen dazurechnet über 200.000 Menschen, die in Graz einen Job haben und Sie wissen, ungefähr die Hälfte davon ist nicht aus Graz, pendelt ein. Damit haben wir auch die beschriebenen Verkehrsprobleme. Ich habe unlängst einmal gesagt, dass es fast klar ist, dass ein Bürgermeister oder Regierungsmitglied ohne Graz nicht leben kann. Aber das mittlerweile auf der ganzen Welt die Menschen ohne Graz nicht leben können, ist schon was Spannendes. Und ich meine jetzt nicht nur, dass weder Ferrari noch andere Formel-1-Marken überhaupt ein Rennen gewinnen könnten ohne Grazer. Nein, ich meine, das, was Sie in ihrem Reisepass haben, den Chip, den Sie in ihrem Handy haben,

den Chip. Ich meine, den, den Sie in Ihrem Auto haben, ich meine darüber hinaus auch, dass es viele Maschinen auf der Welt gibt, die aus Graz kommen, das viele Wasserturbinen und der ganze Anlagenbau aus Graz kommen. Dass die sauberen Motoren der Zukunft wahrscheinlich auch aus Graz kommen werden, selbst Flüssigmedizin in Graz hat einen hohen Stellenwert, wenn Sie im Spital liegen. Denn die meisten Menschen wissen gar nicht, was es in Graz alles gibt. Was wir da produzieren und auf das sollten wir stolz sein, weil das schafft letzten Endes uns heute die Möglichkeit, überhaupt über 1,2 Milliarden Euro entscheiden zu können. Auf Bundesebene, aber auch auf Stadtebene. Der Gradmesser der Stadtebene in puncto Beschäftigung ist letzten Endes das Kommunalsteueraufkommen. Und viele von Ihnen werden sich erinnern, ich habe gesagt, wenn man einmal über 100 Millionen Euro wären. Und jetzt planen wir 143 Millionen Euro Kommunalsteuer im nächsten Jahr. Danke den ArbeitnehmerInnen und Arbeitgeberinnen und -gebern, die wir haben. Es ist unglaublich, was da geleistet wird. Das Geld reinvestieren wir, wir geben es eh der Wirtschaft auch wieder zurück (*Allgem. Appl.*). Deswegen sprechen wir von einem Budget der Chancen und dass über 300.000 Millionen im Sozialbereich in der Stadt Graz ausgegeben werden, das haben wir ganz stark bei dieser Pressekonferenz auch betonen wollen. Das ist eine unglaubliche Summe. Wenn du neben den Löhnen, Gehältern, wenn du das alles abziehst, der größte Brocken im Budget ist, dass diese Stadt ein Herz am rechten Fleck hat. Dass dieser Gemeinderat nicht nur das vollzieht mit den zuständigen Stadträten Krotzer, im Pflegebereich und im Sozial- und Jugendwohlfahrtsbereich mit dem Kurt Hohensinner. Nein, dieser Gemeinderat hat darüber hinaus Leistungen beschlossen und da fällt viel hinein. Nicht nur die SozialCard, schön, dass wir die haben. Da fallen unsere ganzen Integrationsbemühungen, Bildungsbemühungen etc. auch hinein und auf das sollte man wirklich, wirklich stolz sein (*Allgem. Appl.*).

Ich habe den Bereich der Sicherheit bei mir. Vor allem den Bereich der Feuerwehren. Da möchte ich gleich anmerken, dass wir auch schon gemeinsam, danke, Mario Eustacchio, als Personalreferent, dass wir auch den Plan erfüllen, die Kommandostruktur und die Feuerwehrleute aufzustocken. So viele Leute mehr, so viel

Industrie und Unternehmungen mehr. Wir brauchen auch eine gute und sichere Feuerwehr. Da gilt es auch, die Hauptwache Ost zu sanieren und auch noch für die Ausrüstung zu sorgen, das wird es im nächsten Jahr geben. Ich freue mich, dass ich in einem besonderen Bereich jetzt auch Verantwortung tragen darf, bei dem auch Altbürgermeister Alfred Stingl, Mario Eustacchio und ich jetzt die Verantwortung tragen dürfen. Da geht es um die Geriatischen Gesundheitszentren und die Heime, die wir als Stadt Graz selber betreiben. Auch da werden wir am Areal der Albert-Schweitzer-Klinik das ehemalige Barockschlüssel revitalisieren und das wird das Institut für Geriatrie und Gerontologie letzten Endes sein. Da kaufen uns mittlerweile das Knowhow, sogar die Chinesen für ihre ganzen Regionen schon ab, weil wir es wissen. Ich möchte aber zum Thema Geriatrie und Betreuung der pflegebedürftigen Menschen noch etwas sagen. In den letzten Jahren und im letzten Jahrzehnt ist mir vorgekommen, dass wir schablonenhaft, fast schon industriehaft das Thema der Pflege angegangen sind. Und das wird wichtig sein, dass wir in unseren Häusern, in den eigenen auch, die Würde des Menschen mit vielen Kleinigkeiten nicht übersehen. Ich habe mit Herrn Dr. Hartinger und mit unserem Primar darüber schon gesprochen. Es sind oft Kleinigkeiten, die das Leben der Menschen, die da jahrelang oft drinnen sind, auch verbessern würden, da können wir auch noch was tun. Wir sind wirklich wie Spitäler momentan schon aufgestellt. Es wird jedes Jahr noch zertifiziert und professioneller, aber ich glaube, wir müssen in vielen kleinen Belangen auch hinschauen, ob sich die Menschen bei uns wirklich wohlfühlen und ob das das ist, was wir uns als Altern auch für uns selbst eines Tages vorstellen werden (*Allgem. Appl.*). Im Bereich Grünraum und Gewässer ein paar kurze Antworten, weil hier wieder so getan wurde, als würden wir da nichts eingestellt haben. Wir werden den Masterplan Mur Graz Mitte umsetzen, ein Erlebnisraum Mur mit der Augartenabsenkung. Wir werden den Meranpark, schon in Arbeit, fertigstellen. 435.000 Euro Gesamtprojekt bei der Kunstuniversität in der Leonhardstraße, wird wunderschön werden. Wir haben den Reininghauspark, die Planung und Ausschreibung und beginnende Umsetzung, 5,3 Millionen, bei Smart City gibt es auch einen Park, der ist bereits in Planung und wird uns ja von den Investoren errichtet werden. Stadtpark, Pfauengartenanlagen,

weiterer Ankauf und Ausgestaltung von Flächen, wie z. Bsp. in der Niesenbergergasse, die wir gerade fertiggestellt haben. Auch für unsere vierbeinigen Freunde, weil das heute erwähnt wurde, wird es zwei Hundewiesen geben; mit 235.000 Euro die Hundewiese in Reininghaus und eine Hundewiese in Straßgang. Auch beim Gewässer- und Hochwasserschutz werden wir weitermachen mit Projekten wie dem Ausbau Schöckelbach, dritter Abschnitt, da ist eine Million an Rückhaltebecken, Autal, St. Peter, vier Millionen. Ich freue mich, dass wir im Straßenbahnbereich und im Verkehrsbereich so viel tun können, das waren früher einmal Luftschlösser. Das ist heute alles Realität. Nahverkehrsknoten, Hauptbahnhofdrehscheibe, Bustangentiallinien, Neuanschaffung von Bussen, Straßenbahnlinie 6, 5er, 7er, alles verlängert. Jetzt kommen drei in der Periode. Das macht schon Spaß und ich freue mich auf die gemeinsame Umsetzung. Die Fußgängerzone in der Schmiedgasse, die Planung der Kläranlage und vieles, vieles mehr. Ich bedanke mich im Speziellen natürlich bei den Verantwortlichen, die mit mir gemeinsam in den Ressorts Verantwortung tragen, vom Herrn Magistratsdirektor bis Präsidialamt, über die Baudirektion mit allen Planungsämtern, von der Feuerwehr. Aber als Bürgermeister möchte ich eigentlich allen danke sagen, die uns jede Woche, und es ist nicht einfach, diese Stücke vorbereiten, aufbereiten, wo sie dann oft hören, dass das als nachher unausgereifte Idee ist oder schlampig ist. Ich möchte noch einmal danke sagen auch an alle Verantwortlichen bei unseren Beteiligungen, Vorstandsdirektor Malik ist zu uns gekommen, möchte ich ganz, ganz herzlich begrüßen. Wir machen einen Super-Job, jede Menge Menschen, die uns dabei fast wie Heizermännchen begleiten, dass Tag und Nacht diese Stadt funktioniert. Gehen wir einmal ganz zufrieden durch die Stadt und schauen einmal, was alles funktioniert. Und suchen nicht immer das, was nicht funktioniert. Das meine ich auch ein bisschen mit dem Thema Beständigkeit und Hoffnung. Wenn wir die Hoffnung aufgeben, dann wäre das gar nicht gut. Und Luftschlösser sind Träume, ich mache manchmal Dinge, ich weiß, ich fordere da alle heraus. Ich muss auch manchmal Niederlagen einstecken und die Komplikationen und mit denen leben. Lustig ist das auch nicht immer, was ich da über mich höre etc. Aber ich glaube, uns allen sollte Graz das wert sein, dass wir unser Bestes geben. Jeder

macht's auf seine Art. Der eine ist ein bisserl ruhiger, der andere ist ein bisserl emotionaler, bin ich auch manchmal, wenn ich da jemandem zu sehr nahetrete, möge er mir verzeihen. Es war ein tolles Jahr 2018, ich freue mich auf 2019 und auch wenn es manche nicht glauben, ich habe ein Luftschloss. Ich habe einen Traum (*lacht*), dass ihr alle mitstimmt. Dankeschön (*lacht*) (*Allgem. Appl.*). Der Herr Finanzreferent hat ja das letzte Wort beim Budget und er hat auch noch uns einiges zu sagen über seine anderen Ressorts, er hat ja noch keine eigene Rede noch gehabt, bitte pack das mithinein.

StR Dr. Riegler: 16.57 – 17.17 Uhr

Dankesehr. Herr Bürgermeister hat ja schon darauf hingewiesen auf die Bedeutung der Kultur und wie sehr insbesondere, wie sehr unsere europäischen Altstädte eigentlich davon leben und deshalb besuchenswert sind, weil sie eben Stätten von Kultur sind, Stätten von einer kulturellen Entwicklung, die auf der Welt ihresgleichen sucht. Daher ein kurzer Überblick zum Thema Kultur. Sie haben heute einen Kulturjahresbericht 2017 vorgefunden, der, wie jedes Jahr, zur Budgetgemeinderatssitzung fertig geworden ist und ich darf zunächst einmal voller Freude darauf verweisen, dass Sie auf Seite 20 und 21 nachlesen können, dass einerseits die Kulturausgaben insgesamt gestiegen sind und auch der Anteil der Kulturausgaben an den Gesamtausgaben, das ist das erste Jahr dieser gemeinsamen Regierungszusammenarbeit in dieser Gemeinderatsperiode, das Jahr 2017, für das ich sozusagen schon Mitverantwortung tragen darf und ich bin stolz darauf und bin auch stolz darauf, dass es so weitergehen wird, dass wir nämlich auch dann in den Jahren 18/19/20 diesen Trend fortsetzen werden. Ich habe ja schon erwähnt, dass wir ja bekanntlich mit Wachstumsraten von jährlich 3 % das Kulturbudget und das Wissenschaftsbudget steigen lassen. Ich möchte zu dieser Kultur- und Wissenschaftsberichtsseite noch hinzufügen, dass zusätzlich zu den Beträgen, die hier für die Wissenschaft genannt sind, noch nicht unwesentliche Millionenbeträge kommen, die hier im Bericht gar nicht ausgewiesen sind und die die

Bereitstellung der Gebäude für die Fachhochschule Joanneum betreffen. Hier reden wir noch einmal von einigen Millionen Euro zusätzlich und darf darauf verweisen, dass ja insbesondere die FA Joanneum seit dem heurigen Jahr, seit dem Jahr 2018, eben auch ein neues Campusgebäude direkt gegenüber des bisherigen Bestandes der Aula bekommen hat mit 3.500 m², dass wir also zusätzlich zu dem, was hier an die 50 Millionen Euro Kultur und Wissenschaftsbudget aufgewendet wurde, zusätzlich eben noch viele weitere Millionen für die Wissenschaft aufwenden (*Allgem. Appl.*). Ich möchte Ihnen, weil wir heute stellenweise sehr pessimistische Äußerungen gehört haben über Luftschlösser, über Dinge, die angeblich nicht funktionieren, über alte Hüte und über Prestigeprojekte, ich möchte Ihnen etwas erzählen: Ich war vor einigen Wochen in Vertretung des Herrn Bürgermeisters in Florenz auf Einladung des dortigen Bürgermeisters Nardella, der erstmalig ein Treffen der bisherigen und künftigen Kulturhauptstädte organisiert hat. Und wissen Sie, wenn Sie da eingeladen sind und als Vertreter der Stadt Graz dort vor Ort sind im Kreise mit Städten wie Paris, Florenz, Athen, aber auch kleineren Städten wie Hermannstadt oder Städten wie Dresden, Essen etc. Wenn Sie also dort in dem großen Saal im Palazzo Vecchio sind und von allen Teilnehmern erzählt wird, wie es ihnen ergangen ist als Kulturhauptstadt vorher, während, danach, dann erfüllt das einen mit Stolz, dass wir als Kulturhauptstadt Europas 2003 dabei waren, dass wir in dieser Gruppe der Kulturhauptstädte mitspielen dürfen, und zwar nicht einfach nur als kleine Nachwuchsstadt, sondern als eine der wichtigsten europäischen Städte mit einem mittelalterlichen Stadtkern, eine UNESCO-Stadt, eine Stadt des Designs und der Menschenrechte. Das macht einen Stolz, meine Damen und Herren (*Allgem. Appl.*).

Und umso mehr möchte ich eigentlich betonen, dass vieles, was da jetzt auch von Ihnen schon angekündigtmaßen an Kritik gekommen ist, was angeblich nicht passen würde, was ihre persönlichen Gründe sind, warum Sie glauben, dem nicht zustimmen zu können, war wir Ihnen hier vorlegen. Ich möchte Ihnen sagen, wenn Sie dagegen stimmen, wenn Sie gegen den Kulturansatz stimmen und wenn Sie gegen den Wissenschaftsansatz stimmen, dann stimmen Sie gegen den größten Ansatz jemals für Wissenschaft und Kultur und dann stimmen Sie eigentlich gegen ein Friedensprojekt.

Eine Teilnahme an einem gemeinsamen kulturellen Europa, das äußerst erfolgreich ist. Wir haben eine der reichhaltigsten Kulturszenen, bezogen auf die Stadtgröße in ganz Europa. Wir haben anerkannteste kulturelle Besprechungen. Ich verweise darauf, dass z. Bsp. alleine die Dirigentin Oxana Lyniv, die bei unserem Opernhaus Chefdirigentin ist, eine ganze Seite in der Zeitung bekommen hat. Dass der steirische herbst weltweite Medienberichte-Erstattung bekommen hat unter der neuen Intendanz. Wenn Sie dagegen stimmen, haben Sie ein Erklärungsproblem, ich sage es nur. Ich möchte wirklich, wirklich appellieren, bitte stimmen Sie einerseits dem Kulturbudget zu und andererseits dem Gesamtbudget, denn es ist wirklich kein Grund, kein ernsthafter Grund, warum man dem nicht zustimmen könnte. Und insbesondere nicht, was die Kunst und die Kultur und die Wissenschaft betrifft (*Allgem. Appl.*).

Ganz kurz noch, dann gehen die ersten zehn Minuten vorbei, in denen ich mich sozusagen mit der Spezialmaterie befasst habe. Ich möchte allen danken, die erstens einmal mitgewirkt haben und insbesondere hier nicht nur dem Koalitionspartner, sondern Ihnen allen, die es ermöglicht haben und die zugestimmt haben dem Kulturjahr 2020 und dem Sonderbudget von fünf Millionen Euro für das Kulturjahr. Wir hatten ja vor kurzem die Präsentation des Programms und des Calls im Orpheum. Das war eine tolle Veranstaltung. Es war wirklich die gesamte Grazer Kulturszene von Opernhaus, Schauspielhaus, steirischem herbst bis zur freien Szene vorhanden, anwesend und, glaube ich, auch sehr motiviert. Wir hatten auch ein sehr gutes Echo. Ich möchte Ihnen allen danken, nämlich wirklich buchstäblich Ihnen allen und insbesondere natürlich auch dem Koalitionspartner für die Zustimmung zur Erweiterung, zur Restrukturierung des Schloßbergmuseums und des GrazMuseums. Das sind keine kleinen Beträge, wenn man alles zusammennimmt. Da reden wir nicht nur von der Neuschaffung des Schloßbergmuseums, sondern da reden wir auch von der Restrukturierung des GrazMuseums, von der baulichen Instandhaltung, von Brandschutz. Also durchaus keine Prestigeprojekte, keine Denkmäler, keine Luftschlösser, sondern ganz, ganz wichtige Dinge für die Kultur und für das gemeinsame Erinnern und für das gemeinsame Denken. Abschließend noch zum Kulturthema. Ich möchte darauf verweisen, dass wir, glaube ich, einen sehr guten

Prozess begonnen haben, einen Strategieprozess gemeinsam mit dem Kulturbeirat. Ich begrüße auch die Sprecherin des Kulturbeirates hier unter uns auf der Galerie, Frau Heidrun Primas. Wir haben einen sehr guten Prozess begonnen, in dem wir uns ua. auch mit dem Fördermodell, mit der Kunstevaluierung befasst haben. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen und wir haben uns auch darauf verständigt, dass dieser Prozess weitergehen soll und dass wir durchaus auch uns andere Beiräte, Fördermodelle, Jurorenmodelle anschauen wollen, vergleichen wollen, um das Beste herauszuholen, was herauszuholen ist. Ich möchte damit schon zum Schluss kommen, ich möchte aber zuallererst einmal dem Michael Grossmann ganz herzlich danken für die ausgezeichnete Zusammenarbeit. Er hat sich einiges anhören, lesen müssen anlässlich seiner Bestellung. Ich möchte der Patrizia Monschein, Birgit Kulterer, dem ganzen Team des Kulturamtes, der Kulturvermittlung Steiermark danken, die ganz hervorragend das Cerrini-Schlössl schmeißen, tolle Sache. Den Stadtschreiber, die Institution des Stadtschreibers, Literaturhaus, Kunsthaus. Es gibt so vieles, worauf wir stolz sein können und ich möchte daher einmal dem gesamten Team des Kulturamtes und der Kulturabteilung ein ganz herzliches Dankschön sagen und um Applaus bitten (*Allgem. Appl.*). Ich möchte aber eben auch Daisy Kopera, die gerade im Moment jetzt nicht da sein kann, als Vorsitzender des Kulturausschusses danken und ich möchte auch dem Kulturausschuss, auch den Mitgliedern des Kulturausschusses danken. Denn wir haben dort wirklich, glaube ich, ein über der Kunst, der Kultur und der Wissenschaft sehr, sehr wertschätzendes Klima, die allermeisten Beschlüsse bisher sind einstimmig gefasst worden und ich möchte daher allen danken, ebenso wie im Übrigen auch den Künstlern, Kunstvereinigungen, Intendantinnen, Intendanten und Veranstaltern für das, was Sie in Graz leisten und was sie auch hoffentlich in den kommenden Jahren leisten werden. Über die Förderverträge reden wir ja später noch in einem gesonderten Stück. Ich komme damit nach dieser kurzen Überblicksrede zum Kultur- und Wissenschaftsbudget. Nun zum Abschluss: Ich habe schon an Sie appelliert, bitte stimmen Sie den Teilabschnitten der Kultur- und Wissenschaft zu, aber ich würde Sie auch bitten und ersuchen, bitte stimmen Sie auch dem Gesamtbudget zu.

Ich möchte nur mehr auf ein paar wenige Dinge eingehen. Vieles wurde bereits beantwortet, Kurt Hohensinner hat z. Bsp. schon die Entwicklung im Bildungsbudget beantwortet und ich kann Ihnen versichern, lieber Herr Swatek, nirgends wird so viel investiert, außer vielleicht noch im öffentlichen Verkehr, wie in der Bildung. Einer der schwierigsten Brocken, nämlich auch in der finanziellen Belastung in den kommenden Jahren, ist eben gerade das Grips-Projekt. Es gab das Grips-1-Projekt, bei dem wir wesentliche Millionenbeträge im Schulbau investiert haben, und einer der größten gesamten Punkte in Bildungsbudget in den nächsten Jahren in der großen Liste der Projekte, die noch kommen werden, ist eben der Schulbau. Also zu behaupteten, wir hätten nichts für die Bildung getan, das kann ich einfach so wirklich nicht sitzen lassen.

*Zwischenruf GR **Swatek**: 21 Millionen weniger als das Jahr zuvor.*

StR Riegler:

Ja, aber dann greifen Sie eine Sprungstelle in einem langen Kontinuum der Steigerung heraus und tun so, als ob da jetzt eine einzige Sprungstelle ein Widerspruch dazu wäre, dass insgesamt enorm in Bildung investiert wird (*Allgem. Appl.*). Zum Ewald Muhr, lieber Ewald, wir sind ja zusammen in die Handelsakademie gegangen, ich war Schulsprecher, du warst mein Stellvertreter (*Lachen im GR-Saal*), der Bürgermeister war Klassensprecher ...

*Zwischenruf GR **Stöckler**: Aber in einer anderen Generation.*

StR Riegler:

(*lacht*) Lieber Ewald, weil du auch, weil du und auch im Übrigen der Herr Klubobmann Dreisiebner mehrfach über die Blackbox polemisiert habt. Ich möchte es noch einmal

ganz kurz erklären. Es gibt zwei Seiten einer Bilanz. Es gibt zwei Seiten einer Cashflow-Rechnung. Das eine ist die Mittelverwendung und das andere ist die Mittelherkunft. Die Mittelverwendungsseite sind eben alle Investitionen, die Sie hoffentlich heute einstimmig beschließen. Die Mittelherkunftsseite ist die Seite, wie wir das finanzieren. Und ich möchte noch einmal betonen, dass wir in dieser Stadtregierung genau beschlossen haben, ganz deutlich angekündigt haben, zu Beginn anlässlich des Doppelbudgets und jetzt wieder, dass wir zu einem ganz wesentlichen Teil aus eigener Kraft Investitionen finanzieren wollen, aber eben auch zum Teil auch mit Fremdfinanzierung, weil es nicht anders zu schaffen ist. Weil die Gemeinden eben 100 Millionen in Schulbauten investieren müssen, weil Gemeinden eben 248 Millionen in Straßenbahnerweiterungen investieren müssen, ohne dass jetzt der Bund großartig sagt, ok gut, ich zahle euch die Hälfte davon. Ja das ist nun einmal so. Wir haben tatsächlich im Finanzausgleichsystem und in der Finanzierung der öffentlichen Ausgaben und der öffentlichen Infrastruktur das Problem, dass wir als wachsende Stadt selbstverständlich auch eine Fremdfinanzierung aufnehmen müssen. Das dann so ein bisschen lässig als Blackbox und irgendwie als fast schon despektierliche Liste der Prestigeprojekte zu stigmatisieren, ja, man darf da nicht wehleidig sein, das gehört halt zur Folklore von Budgetverhandlungen und zu Budgetdebatten dazu. Klar, das müssen Sie sagen, aber stimmen tut es nicht. Und ich kann Ihnen sagen, die allermeisten Dinge, die wir auf der Liste haben, sind Gehsteige, sind Radwege, sind Fernwärmeprojekte, sind Umweltförderungen, sind Straßenbahnlinienerweiterungen, sind 14 Millionen für das Wohnen, also bitte, wo in Gottes Namen, sind denn da wirklich die Prestigeprojekte? Das Allermeiste, das wir hier heute beschließen werden, sind absolut wichtige und notwendige Infrastrukturprojekte bis hin zu Schulbauten und Kindergärten (*Allgem. Appl.*).

Ich möchte damit auch schon abschließen, möchte nur eines noch hinzufügen. Bei den Tarifen, bei den Parkgebühren, aber auch bei den, weil heute von verschiedener Seite, insbesondere von Ihrer Seite bemängelt wurde, dass wir wieder im Verkehrsverbund jetzt die Tariferhöhungsautomatik hätten. Es muss Ihnen klar sein, am Schluss zahlen es immer wir alle. Es ist nicht so, dass es so wäre, dass wenn wir jetzt die Parkgebühren

nicht erhöhen würden oder wenn wir die Tarife für die öffentlichen Verkehrsmittel auf null setzen würden, dass es dann nicht genauso viel kostet. Es gibt zwei Möglichkeiten: Sie können entweder einen Gegenfinanzierungsvorschlag machen, Bürgermeister hat das schon gesagt. Dann kommen Sie doch mit einem Vorschlag, mit dem Sie auch eine Mehrheit bekommen für eine Gegenfinanzierung. Ihnen muss aber klar sein, dass Sie nicht nur die entfallenden Ticketerlöse für die öffentlichen Verkehrsmittel, also sprich Jahreskarten-, Tageskarten-, Stundenkartenerlöse, dann gegenfinanzieren müssen, sondern auch tarifgebundene Förderungen, die wir von dritter Seite bekommen, insbesondere aus dem Verkehrsverbund. Insgesamt reden wir da von einem Betrag von 60, 70 Millionen Euro, der dann entfallen würde. Wenn Sie einen Gegenfinanzierungsvorschlag haben, bitte, herbei damit. Wenn Sie keinen Gegenfinanzierungsvorschlag haben, dann fahren diese 60, 70 Millionen jedes Jahr als zusätzlicher Zuschussbedarf in das Budget rein und das Budget zahlen wir letzten Endes alle aus den Einnahmen, die wir eben haben. Das heißt, entweder steigen dann die Schulden stärker oder wir müssen auf andere Projekte verzichten. Wir können eben irgendwelche Radwege nicht bauen, weil man eben dann den öffentlichen Verkehr um 60 Millionen erhöht, stützen müssen. Am Ende zahlen es immer wir. Ich möchte das nur anmerken. Ich persönlich glaube, dass es sogar sozialer ist, wenn man vernünftige Tarife hat. Denn, was Sie nicht bedenken, ist, bei einem Nulltarif würde auch der besser Verdienende dann ebenfalls in den Genuss des Nulltarifs kommen. Das heißt, das ist eigentlich die unsozialste Art der Verteilung (*Allgem. Appl.*). Umgekehrt möchte ich erwähnen, dass selbstverständlich der Kurt Hohensinner in seinem Budget eine Unterstützung für jene hat, die sich vielleicht finanziell schwerer tun und die sich vielleicht die öffentliche Jahreskarte nicht leisten können. Das heißt, wir haben einen Umverteilungsmechanismus, der uns ermöglicht, den sozial Schwächeren zu helfen. Ich komme damit zum Schluss. Ich glaube, ich habe die meisten Dinge, die ich mir mitgeschrieben habe während des heutigen Tages, jetzt angesprochen. Ich habe ein gutes Gefühl. Ich glaube, dass wir Ihnen ein sehr, sehr seriöses Budget 2019 vorlegen. Ich würde mir wirklich wünschen, dass wir eine große Zustimmung bekommen. Jedenfalls glaube ich, dass alles, was wir Ihnen hier vorlegen, seriös, vernünftig,

nachhaltig und generationstauglich ist oder wie man es manchmal sagt, enkelfit. Ich darf hiermit höflich und in aller Freundschaft mit der großer Bitte an Sie herantreten, um Ihre Zustimmung zu bitten. Dankesehr (*Allgem. Appl.*).

Bgm. Nagl:

Danke Herr Finanzreferent, darf ich dich gleich bitten, dort zu bleiben. Darf den Finanzreferenten gleich bitten, am Rednerpult zu bleiben, da wir im heurigen Jahr, sowohl die OG als auch die AOG je Stadtsenatsreferenten oder -referentin auch jetzt zur Abstimmung bringen werden. Ich darf dich bitten, gleich mit dem Bereich A zu beginnen.

StR Riegler:

Zur Abstimmung gelangt zunächst der Bereich des Herrn Bürgermeisters Mag. Siegfried Nagl:

Einnahmen OG - 7.075.700

Ausgaben OG - 113.863.400

OG-Überschuss + Zuschussbedarf - 106.787.700

Einnahmen AOG - 516.300

Ausgaben AOG - 62.300.700

AOG-Überschuss +Zuschussbedarf - 61.784.400

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Grünen, SPÖ, KPÖ und Neos beschlossen.

Gruppe 2

Bgm.-Stv. Mario Eustacchio:

Einnahmen OG – 15.573.400

Ausgaben OG – 157.392.100

OG-Überschuss + Zuschussbedarf – 141.818.700

Einnahmen AOG – 0

Ausgaben AOG – 0

AOG-Überschuss + Zuschussbedarf - 0

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Grünen, SPÖ, KPÖ und Neos beschlossen.

Gruppe 3

Nun beim Bereich C von Dr. Günter Riegler. Hier finden Sie natürlich besonders große Zahlen, weil hier auch die gesamten Bundesertragsanteile und Kommunalsteuereinnahmen und Gebühreneinnahmen enthalten sind:

Einnahmen OG – 773.405.400

Ausgaben OG – 299.170.000

OG Überschuss + Zuschussbedarf – 474.235.400

Einnahmen AOG – 94.982.400

Ausgaben AOG – 4.880.800

AOG Überschuss + Zuschussbedarf – 90.101.600

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Grünen, SPÖ, KPÖ und Neos beschlossen.

Bgm. Nagl:

Nachdem es jetzt das Budget des Kultur- und Finanzreferenten ist, möchte ich noch hinzufügen, das ist für das Protokoll wichtig, dass die KPÖ dem Kulturbereich auch die Zustimmung gibt. Da wir die Zahlen jetzt nicht eigens haben, soll das bitte im Budget angemerkt werden.

StR Riegler:

Dankesehr. Der Bereich D, Stadtrat Kurt Hohensinner, MBA:

Einnahmen OG – 127.249.800

Ausgaben OG – 302.210.700

OG Überschuss + Zuschussbedarf – 174.960.900

Einnahmen AOG – 795.700

Ausgaben AOG – 16.800.100

AOG Überschuss + Zuschussbedarf – 16.004.400

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Grünen, SPÖ, teilweise KPÖ und Neos beschlossen.

Stadträtin Tina Wirnsberger, Bereich E.:

Einnahmen OG – 265.000

Ausgaben OG – 29.307.800

OG Überschuss + Zuschussbedarf – 29.042.800

Einnahmen AOG – 0

Ausgaben AOG – 1.512.600

AOG Überschuss + Zuschussbedarf 1.512.600

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Grünen, SPÖ, KPÖ und Neos beschlossen.

Wir kommen zum Bereich F, Stadträtin Elke Kahr.

Einnahmen OG – 35.264.200

Ausgaben OG – 22.156.800

OG Überschuss + Zuschussbedarf – 13.107.400

Einnahmen AOG – 105.000

Ausgaben AOG – 10.705.200

AOG Überschuss + Zuschussbedarf – 10.600.200

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Grünen, SPÖ, KPÖ und Neos beschlossen.

Nunmehr Herr Stadtrat Mag. Robert Krotzer:

Einnahmen OG – 90.379.500

Ausgaben OG – 120.733.000

OG Überschuss + Zuschussbedarf 30.353.500

Einnahmen AOG – 0

Ausgaben AOG – 200.000

AOG Überschuss + Zuschussbedarf 200.000

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Grünen, SPÖ und Neos beschlossen.

Zu guter Letzt jene Voranschlagstellen und Verantwortungsbereiche, bei denen kein politischer Referent zugeordnet ist:

Einnahmen OG – 29.377.200

Ausgaben OG – 33.756.400

OG Überschuss + Zuschussbedarf – 4.379.200

Einnahmen AOG – 0

Ausgaben AOG – 0

AOG Überschuss + Zuschussbedarf - 0

Bgm. Nagl:

Danke vielmals. Wer für diese Voranschlagstellen stimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe, die KFA und Rechnungshof danken jenen, die jetzt mitgestimmt

haben (*lacht*). Gut, dann haben wir noch eine Gesamtsumme, bitte diese auch zu verlesen.

StR Riegler:

Die Gesamtsumme dieses Voranschlags 2019 beträgt:

Einnahmen OG – 1.078.590.200

Ausgaben OG – 1.078.590.200

OG Überschuss + Zuschussbedarf – 0

Einnahmen AOG – 96.399.400

Ausgaben AOG – 96.399.400

AOG – Überschuss + Zuschussbedarf – 0

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Grünen, SPÖ, KPÖ und Neos beschlossen.

Bgm. Nagl:

Danke vielmals. Ich gratuliere dem Finanzreferenten zum Budget 2019 (*Allgem. Appl.*).